

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsansgabe für Abholer

täglich 8-8 Uhr nachmittags. Preise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vor 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 554.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz.

Nr. 251

Sonnabend/Sonntag, den 25/26. Oktober 1941

93. Jahrgang

Unaufhaltsamer Vormarsch auf Moskau

Jeder Widerstand wird gebrochen

Die sowjetische Führung wirft den auf Moskau vorrückenden deutschen Truppen immer neue, schnell herangeführte Verbände aller Art entgegen. Durch Straßenverrennen, Sprengungen und Zerstörung von Untertunnismöglichkeiten versuchen die Bolschewisten vergeblich, das Vordringen der deutschen Truppen aufzuhalten.

Auch im Südbereich versuchen die hinter den Donez zurückweichenden sowjetischen Nachbarn immer wieder in örtlichem hartnäckigem Widerstand, die verfolgenden deutschen Truppen aufzuhalten. Der sowjetische Widerstand war an den Stellen besonders zäh, an denen die Bolschewisten ihr sinnloses Zerstörungswerk noch nicht vollendet hatten. In unerklärlicher Anararchie setzten die deutschen Truppen jedoch die Verfolgung der Bolschewisten fort.

Ein Spätrtrupp deutscher Gebirgsjäger verbündete in einem kühn durchgeführten Unternehmen die Sprengung einer wichtigen Straßenbrücke durch die Bolschewisten. Das sowjetische Sprengkommando wurde überwältigt und gefangen.

Die Ungarn nähern sich dem Donezfluß.

An der ungarischen Front haben die verbündeten Truppen den Feind weiter zurückgedrängt und legen ihre Operationen planmäßig fort. Die ungarischen Truppen haben ihre letzten Erfolge ausgewertet und nähern sich dem Donezfluß.

260 Sowjetdivisionen vernichtet

Bolschewistische Gefahr für Europa endgültig gebannt

Die Schwere der bolschewistischen Niederlage, aber auch die Größe der Gefahr, die durch den Kampf gegen den Bolschewismus vom Führer für ganz Europa gebannt wurde, läßt sich aus den Verlustziffern des Sowjetheeres ermessen. Bereits in den ersten vierzehn Tagen des Ostfeldzuges kostete die große Doppelschlacht von Wjatschka-Minsk ab, die mit der Einbringung von 324 000 Gefangenen die bis dahin größte Vernichtungsschlacht der Weltgeschichte war. Dieser Schlacht folgte eine Umfassungs- und Vernichtungsschlacht nach der anderen. Sowjetdivisionen auf Sowjetdivisionen und Sowjetarmee auf Sowjetarmee wurden vernichtet und zerschlagen. Die Gefangenenzahlen stiegen ständig. An allen Frontabschnitten haben die Bolschewisten auch außerhalb der großen Schlachten schwere Verluste erlitten.

Genaue Ermittlungen haben ergeben, daß in der Zeit zwischen dem 22. Juni und Ende September 1941 weit über 260 Sowjetdivisionen vernichtet worden sind. Diese Divisionen wurden teilweise vollständig aufgerieben, gefangen genommen oder so stark aneignen, daß man ihnen

Deutsche Wachsamkeit an der Neva

An der Nordfront setzten die in Leningrad eingeschlossenen Sowjets ihre vergeblichen Ueberlebungsversuche über die Neva fort. Die Sowjets, die bei diesen Versuchen an den Tagen zuvor bereits starke Verluste erlitten hatten, wandten am 23. Oktober künstlichen Nebel an, in dessen Schutze sie die Neva zu überschreiten versuchten. Auch dieses Unternehmen scheiterte an der Unmerklichkeit der deutschen Sicherungen.

Schwere Artillerie des deutschen Heeres bekämpfte mit guter Wirkung militärische Ziele im Hafen von Leningrad und bei Kronstadt. Es wurden mehrere gut liegende Treffer beobachtet.

Finnische Flieger versenkten zwei Sowjet-Torpedoboote.

Finnische Jagdflugzeuge haben im Finnischen Meerbusen zwei sowjetische Torpedoboote vernichtet. Das eine Boot wurde durch Maschinengewehrfeuer bewegungsunfähig geschossen und sodann versenkt. Bei dem Kampf gegen das andere Boot wurde von einer Insel starkes Feuer gegen die finnischen Maschinen gerichtet. Ferner versuchte ein sowjetisches Räumboot, dem bedrohten Torpedoboot zu Hilfe zu kommen, wurde aber von den finnischen Jägern zum Abbrechen gezwungen. Durch wohlgezielte Maschinengewehrfeuer gelang es, das sowjetische Fahrzeug in Brand zu schießen, worauf es nach einer Explosion versank.

„Englands Grenze liegt an der Wolga“

„Unsere Grenze liegt an der Wolga und am Don“, erklärte im englischen Unterhaus der Vertreter der Opposition, Noel Baker. Wie aus London gemeldet wird, hat diese Proklamation der neuen Grenze Englands den lebhaften Beifall des Parlaments ausgelöst. Wir allerdings erinnern uns daran, daß vor einigen Jahren schon einmal ein britischer Staatsmann, der damalige Premierminister Baldwin, die Grenze Englands in ein anderes Land verlegt hat, nämlich an den Rhein. Solche Grenzverlegungen sind anscheinend in England sehr beliebt, was man daraus schließen könnte, daß Englands Grenze auch schon einmal nach Nordfrankreich und an die Schweiz verlegt worden ist. Alle diese Grenzverlegungen und Grenzverletzungen haben jedoch irgendeine Wirkung nicht gehabt, und so wird auch die neue Verlegung der britischen Grenze weit hin an die Wolga und an den Don in der Welt nur ein verächtliches Lachen zur Folge haben. Ein Land, das nicht einmal seine wirklichen Grenzen mit Erfolg verteidigen kann, und das, wo es Expeditionen ausgerüstet hat, immer nur Katastrophen erlebt hat, sollte solche Formulierungskünste wahrhaftig satt haben.

Der Führer beglückwünscht Schlegelberger

Der Führer hat dem mit der Führung des Reichsjustizministeriums beauftragten Staatssekretär Prof. Dr. Schlegelberger zu seinem 65. Geburtstag telegraphisch herzlich Glückwünsche ausgesprochen.

Auch der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, Goering hat dem Staatssekretär in einem herzlich gehaltenen Telegramm Glückwünsche übermittelt.

Ein tapferer Kämpfer

Mitterkreuz für den Gefreiten Heinrich Schulz

DNB. Berlin, 24. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Mitterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Gefreiten Heinrich Schulz in einem Pioneerbataillon.

Ritterkreuzträger Hauptmann Czernit gefallen

In Erfüllung seines heldtätigen Lebens fand der Ritterkreuzträger Hauptmann Gerhard Czernit, Staffelführer in einem Kampfgeschwader, den Heldentod. In Spanien, Polen, Frankreich, Serbien, Griechenland und England flog er und führte keine Staffel feig gegen den Feind.

Arias gewaltfam verschleppt

Standalöse Behandlung des Präsidenten von Panama.

Ueber die näheren Umstände der Verschleppung des Präsidenten Dr. Arias verlautet aus Panama, daß Arias unter scharfer Bewachung an Bord eines USA-Flugzeuges nach Managua gebracht worden ist. Die standalöse Behandlung des Präsidenten Dr. Arias und seiner Mitarbeiter, die bekanntlich auf Verreiben der in Panama tätigen Agenten Roosevelt's eingeleitet und in schärfster Einzelhaft gehalten wurden, hat trotz aller erpresserischen Machenschaften zu keinem Erfolg geführt. Der Präsident hat sich weiterhin hartnäckig geweigert, die vorbereitete Zwangs-Nachtrittserklärung zu unterzeichnen; ebensowenig war er zu bewegen, eine Erklärungsverpflichtung, die man ihm vorlegte, durch seine Unterschrift anzuerkennen.

Ein bezeichnendes Licht auf die unerhörten Vorgänge anlässlich der Verhaftung des Präsidenten wirft auch die Tatsache, daß die panamesische Regierung sich nicht scheute, Verbrecher auf freies Fuß zu setzen, um in dem Gefängnis Platz für Arias und seine Mitarbeiter zu schaffen. Der Gattin des Präsidenten wurde auch weiterhin das Recht verweigert, ihren Mann zu sprechen oder auch nur zu sehen.

Rohe Gewalt auch gegen Ecuador

Die Enthüllungen über die USA-Monopolbestrebungen in der iberoamerikanischen Zivilluftfahrt werden fortgesetzt. Ein argentinisches Blatt schildert, daß die ecuadorianische Gesellschaft Sociudad Ecuatoriana de Transportes Aereos, die einige deutsche Techniker beschäftigte, mit brutalen Mitteln bekämpft werde. Die Regierung von Ecuador sei wiederholt aufgefordert worden, dieser Gesellschaft die Konzession zu entziehen, was sie jedoch ablehnte. Sodann hätten die USA versucht, durch Benzin Sperre die Dienstleistung zu erzwingen. Dies sei jedoch mißglückt, weil die Gesellschaft über große Brennstoffvorräte verfügte. Als Ultima ratio sei Ecuador sodann mit einer Sperre familiärer Petroleumlieferungen bedroht worden und habe der rohen Gewalt weichen müssen.

Die Wirtschaftsfront der Achse steht fest

Das Ergebnis der Italienreise des Reichsministers Funk

Reichswirtschaftsminister Funk hat im Sonderzug die italienische Hauptstadt verlassen. Während des mehrtagigen Aufenthaltes in Rom haben Reichsminister Funk und der italienische Minister für den Außenhandel und Devisen, Riccardi, in eingehenden Aussprachen alle Fragen erörtert, die für die Volkswirtschaften der beiden Länder von Interesse sind. Dabei haben sie vor allem die Probleme behandelt, die sich aus der gemeinsamen Kriegsführung der beiden verbündeten Völker auf wirtschaftlichem Gebiet ergeben.

Sie konnten feststellen, daß die wirtschaftliche Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens auf der von den beiden Regierungen geschaffenen vertraglichen Grundlage ausgezeichnet funktioniert und daß die wirtschaftliche Front der Achse ebenso fest steht wie die militärische Front.

Besondere Aufmerksamkeit wurde dabei der Aufgabe zuge-

widmet, alle erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen und sowohl im Innern wie im gegenseitigen Waren- und Geldverkehr und im Warenaustausch mit dritten Ländern das Preisgefüge auch im Kriege auf einem gesunden Niveau zu halten. Deutscherseits wurde in diesem Zusammenhang die Bereitwilligkeit erklärt, den bereits seit dem 1. Januar 1941 gebundenen niedrigen deutschen Kohlepreis, der ein entscheidender Faktor für die Preisbildung in Italien ist, bis zum Ende des Jahres 1942 nicht zu erhöhen. Italienischerseits werden für die italienische Ausfuhr nach Deutschland entsprechende Maßnahmen durch einen Preisstopp auf einer vereinbarten Grundlage ergriffen werden. Außerdem konnte deutscherseits die zusätzliche Lieferung einiger kriegswichtiger Erzeugnisse an Italien zugesagt werden. Auch in der jetzigen und zukünftigen Behandlung der Währungsprobleme wurde eine völlige Uebereinstimmung erzielt.

Die deutschen Panzer überlegen!

Sächsischer Panzerdivision vernichtete 575 Sowjetpanzer

Die deutsche Panzertruppe hat sich im Verlauf des Feldzuges gegen den Bolschewismus eine eindeutige Ueberlegenheit über die sowjetische Panzerwaffe erkämpft. So hat eine sächsische Panzerdivision im bisherigen Verlauf der Kämpfe im Osten in mehreren großen Panzerschlachten allein vier sowjetische Panzerdivisionen zerschlagen. Die Truppen dieser deutschen Panzerdivisionen zerschlugen in diesen Kämpfen insgesamt 575 Sowjetpanzer, darunter 67 Überschwere. Wenn die Panzerjägerabteilung dieser Division und eine Kompanie eines der Panzerregimenter vernichteten in

der Zeit vom 22. Juni bis 7. Oktober je 108 sowjetische Panzerkampfwagen.

Die Verfolgungskämpfe in der Ukraine

Schwere Verluste der Sowjets

Im Zuge der Verfolgungskämpfe in der Ukraine haben die deutschen Truppen den Bolschewisten schwere Verluste an Menschen und Material zugefügt. Ein in diesem Kampfgebiet eingeschlehtes deutsches Armeekorps hat in den Kämpfen der letzten zwei Wochen seit der Einnahme von Mariupol 33 sowjetische Panzerkampfwagen und 302 Sowjetgeschütze erbeutet bzw. vernichtet. Andere deutsche Truppen machten in den Kämpfen der letzten Tage über 2000 Gefangene und vernichteten vierzehn sowjetische Panzerkampfwagen.



Oberbefehlsleiter Erich Hilgenfeld:

Weltpolitik im WSW.

Opfergemeinschaft und Tatsozialismus Fundament der deutschen Siege

Oberbefehlsleiter Erich Hilgenfeld, der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk, veröffentlicht in der NSK einen Artikel, in dem er hervorhebt, daß Opfergemeinschaft und Tatsozialismus das Fundament aller deutschen Siege bilden.

„Wenn wir in diesem entscheidenden Ringen des deutschen Volkes“, so schreibt der Reichsbeauftragte für das WSW, „dann weiter, in dem es nur um Sieg oder Vernichtung geht, uns vor Augen halten, daß die Männer unseres Volkes ihr Leben lassen, um des Lebens unseres Volkes willen, daß der einzelne stirbt, damit Deutschland lebt — so erfährt dieses Sterben doch nur dann seinen letzten Sinn, wenn die deutsche Frau als Hüterin des Lebens unseres Volkes, ihrer Familie

und damit der deutschen Nation Kinder schenkt. Den Boden, den das deutsche Schwert jetzt erobert, werden wir nur dann besitzen, wenn unser Volk in seinen Kindern weiterlebt. Unsere ganze Sorge hat sich daher den Müttern und den Kindern zuzuwenden. So hat auch das Winterhilfswerk, nachdem die Zahl der Bedürftigen an sich stark gesunken ist, den größten Teil seiner Mittel für Maßnahmen verwandt, die der Gesundheit von Mutter und Kind dienen.

Wenn du, deutscher Volksgenosse, dein Opfer bei einer WSW-Sammlung erbringst, dann legst du damit nicht nur ein Verdienst zur Volksgemeinschaft ab, sondern schaffst durch diesen praktischen Sozialismus mit der Voraussetzung für den Bestand des ewigen Deutschland. Kein Opfer ist dafür zu groß. Von diesem Opfer darf sich keiner ausschließen in einer Zeit, in der täglich, stündlich das höchste Opfer von dem deutschen Soldaten gefordert wird. Erinnern wir uns immer an das Wort des Führers aus seiner letzten Rede zur Eröffnung des Winterhilfswerkes:

„Wenn sie nun einmal auf die Straßen gehen und im Zweifel sein sollten, ob sie noch einmal geben sollen, geben müssen oder nicht, dann mögen sie einen Blick seitwärts wenden: vielleicht wird ihnen dann einer begegnen, der viel mehr als sie für Deutschland geopfert hat.“

Derthliches und Sächsisches

Pulsnit. „Wo Adolf Hitler führt ist der Sieg!“ Unter dieser Parole findet in der Zeit vom 30. Oktober bis 2. November d. J. im gesamten Gaugebiet Sachsen eine gewaltige Versammlungssaktion der NSDAP statt. Die besten Redner der Partei werden in hunderten von Rundgebungen zur Heimat sprechen und ihr erneut die Größe unserer Zeit vor Augen führen.

Dhorner. DAF-Abchnittstagung. Die Deutsche Arbeitsfront richtet ihre Mitarbeiter aus auf die Winterarbeit. Dazu sollte auch die Abschnittstagung mit dienen, die am vorigen Dienstaum im Ratskeller Dhorner abgehalten wurde und die sehr gut besucht war.

und durch die Erzeugung der einheimischen Landwirtschaft sichergestellt werden müssen.

Sonderförderung der Kriegsteilnehmer für das Fachschulstudium. Nach einem Erlass des Reichserziehungsministers erhalten Kriegsteilnehmer für das Studium an den staatlichen und staatlich anerkannten Fachschulen Gebührenbefreiung und laufende Unterhaltszuschüsse, gestaffelt nach der Dauer ihrer Wehrdienstzeit. Die Gebührenbefreiung kommt auch Ehefrauen und Kindern von Kriegsteilnehmern zu gute, die im gegenwärtigen Krieg gefallen oder infolge einer Wehrdienstbeschädigung verstorben sind.

Bodenschätzung in den neuen Reichsgebieten. In den neuen Reichsgebieten im Osten wurde eine beschleunigte Bodenschätzung angeordnet. Diese Arbeiten sind, wie das „Neue Bauerntum“ mitteilt, jetzt so weit gediehen, daß bis zum Jahresende rund 90 Prozent der Gesamtfläche der neuen Ostgebiete bearbeitet sein werden.

Dresden. Es war Herzschmerz. Am 22. Oktober war, wie gemeldet, im Garten eines Grundstückes in der Ammonstraße ein elfjähriges Kind mit Verletzungen tot aufgefunden worden. Wie wir nun erfahren, hat es den Anschein, daß die Verletzungen nicht von einem Unfall herrühren, sondern daß das Kind, das schwer herztodend war, sich von seinen Gespielen getrennt hat und durch das Grundstück gelaufen war.

Chemnitz. Von der Straßenbahn angefahren. Auf der Könnigsstraße wurde ein 63 Jahre alter Fußgänger beim Überqueren der Straße von einer Straßenbahn angefahren und schwer verletzt. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus.

Ungau. Dreijähriges Kind ertrunken. In einem unbewachten Augenblick fiel das dreijährige Kind eines Fabrikarbeiters in den zum eigenen Hof gehörenden Teich und ertrank. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Gröben. Tödlicher Unfallsfall. Auf tragische Weise kam in der Schmelzerei Wolf der Maurer Robert Türer ums Leben. Bei der Ausbesserung einer kleinen Reparatur in einem Abwässerschacht wurde der Maurer von Gasen betäubt. Nach seiner Bergung sofort aufgenommene Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg mehr.

Abgabepflicht für Schalenwild. Alle Revierinhaber werden auf wichtige Verordnungen in den Jagdverordnungen hingewiesen: 1. in Nr. 15/16: Wildhöchstpreise; 2. in Nr. 25/26: Abgabe von Fleischmarken; 3. in Nr. 29/30: Abgabepflicht für Schalenwild (neu); 4. jedes erlegte Stück Schalenwild muß dem Kreisjägersmeister und außerdem dem Ernährungsamt des Erlegungsortes (Landrat) gemeldet werden.

Die Frau als Betriebsführerin. Um auch einmal an diese Frauen heranzukommen, die durch den Krieg zur Betriebsführerin aufgerufen sind, und sie mit den Aufgaben und Forderungen der DAF vertraut zu machen, führt die Frauenabteilung der Gauverwaltung Sachsen der DAF zur Zeit einen einwöchigen Lehrgang für Betriebsführerinnen durch. Man ist überrascht, wie stark sich doch das weibliche Element an Stelle der einberufenen Männer auch an führender Stelle einstellt. Es leidet nicht nur kleine Betriebe, sondern auch größere, der weiblichen Eigenart nicht so sehr entsprechende Betriebe, wie etwa der Metallindustrie, und, wie es scheint, nicht ohne Erfolg. Das beweist z. B. eine Frau, die aus den Händen ihres einberufenen Mannes einen Betrieb von 120 Gefolgschaftsmitgliedern übernahm und den sie — natürlich mit kriegswichtigen Aufträgen — auf 600 Gefolgschaftsmitglieder erweiterte. Die Betriebsführerinnen nehmen die Vorträge führender Männer und Frauen der Bewegung mit größter Aufmerksamkeit entgegen, und sie beteiligen sich äußerst lebhaft an den Ausprachen und Arbeitsgemeinschaften. (NSG.)

Vom Sprachwissen zum Sprachkönnen. Das Berufserziehungswerk der DAF führt zur Zeit in Chemnitz eine Sonderlehrgemeinschaft „Die freie Rede“ durch, die später auch in anderen Städten des Gaugebietes stattfinden soll. Unter der Leitung von Dr. Dr. W. Weller, Professor für Sprechlehre an der Universität Köln, hat sich ein Kreis von Betriebsführern zusammengefunden, um sich in dieser Sonderlehrgemeinschaft in der Sprechkunst aus- und weiterzubilden.

Wann wird verdunkelt?

Vom 25. Oktober 17.45 Uhr bis 26. Oktober 7.14 Uhr
Vom 26. Oktober 17.43 Uhr bis 27. Oktober 7.46 Uhr

zu lassen. Wie Professor Dr. Dr. Weller erklärte, ist Sprechen und Redenlernen nicht eine Frage der Veranlagung, sondern eine Frage der Ausbildung. Jeder ist in der Lage, das freie Reden zu erlernen, wenn Redearbeit und Lampenfieber überwinden werden und Übungen in richtiger Redebereitstellung sowie in sprechkünstlerischen und rhetorischen Fertigkeiten hinzukommen. Die Deutsche Arbeitsfront führt diese Lehrgänge besonders deshalb durch, weil gerade der Betriebsführer als Weichenführer sehr oft in die Lage kommt, in freier Rede, insbesondere zu seinen Gefolgschaftsmitgliedern sprechen zu müssen. (NSG.)

Amtlicher Teil

Verteilung von Gemüsekonserven

Im Laufe dieser Woche geht allen Verbrauchern, die Brotkarten erhalten, durch die Lebensmittelkarten-Verteiler eine Bezugskarte für Gemüsekonserven und Trockengemüse zu.

Die Bestellung der Gemüsekonserven hat in der Zeit vom 27. Oktober bis 1. November 1941 bei dem Einzelhändler, bei welchem die Ware bezogen werden soll, zu erfolgen. Der Einzelhändler hat den Bestellschein für Gemüsekonserven abzutrennen und die Karte an der dafür vorgesehenen Stelle mit seinem Hausstempel oder seiner Firmenanschrift zu versehen. Die Karte verbleibt in der Hand des Verbrauchers. Die Ausgabe der Konserven 1/1 Dose an jeden Verbraucher erfolgt in den ersten Monaten des Jahres 1942. Der genaue Zeitraum, innerhalb dessen die Auslieferung stattfinden darf, wird noch bekanntgegeben.

Ueber die Ausnutzung des Bestellscheins sowie des Bezugsscheins für Trockengemüse sowie der Sonderabschnitte wird der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft zu gegebener Zeit Bestimmung treffen. Sie haben zunächst an der Bestimmung treffen. Sie haben zunächst an der Bezugskarte zu verbleiben.

Die Einzelhändler tauschen die abgetrennten Bestellscheine bis zum 8. November 1941 bei ihrer zuständigen Bezugskartenausgabestelle in Bezugsscheine U um. Genaueste Einhaltung der Frist ist erforderlich, da nach diesem Zeitpunkt ein Umtausch abgelehnt werden muß.

Die Bezugsscheine U sind unverzüglich an den Großhändler händler weiterzureichen, der sie spätestens bis zum 15. November 1941 bei dem für ihn zuständigen Ernährungsamt, Abteilung U (Preisbauernschaft) in einen Großbezugschein umtauscht. Für Lebensmittel-Einzelhändler, die ihre Konserven vom Hersteller unmittelbar beziehen, ist der Umtausch des Bezugsscheins U in einen Großbezugschein nicht erforderlich. Der Bezugsschein U ist vielmehr von diesen Direktbeziehern schnellstens, spätestens jedoch bis zum 10. November 1941, bei der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel — Fachgruppe Nahrungs- und Genussmittel — Dresden, U, Ringstraße 18 II, einzureichen. Vorher muß unbedingt durch den Einzelhändler auf dem Bezugsschein die Herstellerfirma (die Konservenfabrik, von der bezogen werden soll), vermerkt werden.

Für Verbraucher, die nach Ausgabe der Konservenkarte durch die Lebensmittelkarten-Verteiler geboren werden, zuzufügen oder aus einer Sammelverpackung (z. B. Wehrmacht) entlassen werden, erfolgt die Aushändigung der Konservenkarte bezw. die Regelung des Konservenbezugs durch die zuständige Kartenausgabestelle.

Der Landrat des Kreises Kamenz — Ernährungsamt, Abt. B am 24. Oktober 1941.

Städtische Höhere Handelsschule Pulsnit

Ferruf 287 Schießstraße 8 a
Bildungsstätte für Wirtschaft und Verwaltung

Anmeldung

für Ostern 1942 vom 27. Oktober bis 7. November (Montag bis Freitag 9—11 Uhr, Montag und Donnerstag 17—18 Uhr) bei dem Oberstudiendirektor. Schüler und Schülerinnen sind durch den Vater oder die Mutter oder deren Stellvertreter anzumelden und persönlich vorzustellen. Vorzulegen sind: Geburtsurkunde, Impfscheine und das letzte Schulzeugnis. Staatsangehörigkeit und arische Abstammung sind erforderlichenfalls nachzuweisen. Die Aufnahme ist in jedem Falle vom Bestehen der Aufnahmeprüfung abhängig. Die gleichzeitige Anmeldung an verschiedenen Schulen oder die Ummeldung zu einem späteren Zeitpunkt für die Mittelschule ist nicht statthaft. — Die Unterrichtszeit richtet sich nach den Eisenbahnanschlüssen.

Abteilungen für Knaben und Mädchen
1. Höhere Handelsschule: 3-jährige Aufbauschule, 36 Wochenstunden.

Aufnahme: Schüler und Schülerinnen nach dem 7. oder 8. Volksschuljahr oder mit Reife für Klasse 4.
Ziel: höhere Fachausbildung für Wirtschaft, Verwaltung und verschiedene Fernberufe. Abschlußzeugnis und damit erfüllte Berufsschulpflicht.

2. 2-jährige Handelsschule: 30 Wochenstunden.
Aufnahme: erfüllte Volksschulpflicht oder gleichaltrige Schüler höherer Schulen.

Ziel: vertiefte Ausbildung für Wirtschaft, Verwaltung und verschiedene Fernberufe. Abschlußzeugnis und damit erfüllte Berufsschulpflicht.

3. 2-jährige Handelsschule (Abteilung für Bürogehilfinnen): 30 Wochenstunden.
Aufnahme: erfüllte Volksschulpflicht oder gleichaltrige Schüler höherer Schulen.

Ziel: besondere Betonung der Anforderungen der Praxis hinsichtlich Kurzschrift und Maschinenschreiben. Anschließend Lehrzeit 6 Monate.

4. Lehrplangschule: 3-jährige; 3 halbe Schullage wöchentlich.
Aufnahme: Schüler und Schülerinnen nach erfüllter Volksschulpflicht oder gleichaltrige Schüler höherer Schulen. Für kaufmännische Lehrkräfte Pflichtbesuch.

Ziel: Berufsbildung und Vorbereitung für die Kaufmannsgehilfenprüfung der Industrie- und Handelskammer und damit erfüllte Berufsschulpflicht.

Pulsnit (Sachf.), am 25. Oktober 1941.

Der Bürgermeister der Stadt.

Verbot

Es ist festgestellt worden, daß an dem früheren Schuttplatz beim Staatsforst an der Siedlungsstraße neuerdings wieder Schutt und Asche abgelagert worden ist.

Ich weise darauf hin, daß an der Siedlungsstraße beim Staatsforst keinerlei Ablagerungen erfolgen dürfen und Zuwiderhandelnde künftig bestraft werden.

Die Einwohnerschaft wird gebeten, die Ermittlung der Täter zu unterstützen und etwaige Wahrnehmungen mitzuteilen. Als Schuttablagungsplatz ist die Baulücke an der Siedlungsstraße erklärt worden. Der Schuttablagungsplan vornimmt, daß die Verpfändung, die Schuttmassen ordnungsgemäß einzulagern.

Die Benutzung des Schuttplatzes während der Verpfändungszeit wird hiermit verboten.

Dhorner am 24. Oktober 1941. Der Bürgermeister.



Blift komon Hindinn
Blendax grobinom!



Blendax 25
Zahnpasta 45

preiswert und doch beste Qualität

BLENDAX-MAINZ · R. SCHNEIDER & CO.

Was koche ich morgen...?



Ochsenschwanzsuppe
Spagetti mit Sauerbratensoße

Gerade an fleischlosen Tagen ist eine gute Suppe vor der Hauptmahlzeit willkommen. Zu Spagetti schmeckt die pikante Knorr-Ochsenschwanzart-Suppe ganz ausgezeichnet.

Die Zubereitung aller Knorr-Suppen ist denkbar einfach. Sie werden nur mit Wasser gekocht — alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel.

Spagetti schmecken auch ohne Fleisch oder sonstige Beigaben sehr lecker, wenn es nur eine gute Soße dazu gibt. Aber wie ohne Fett und ohne Fleisch eine schmackhafte, ergiebige Soße bereiten? Merken Sie sich das folgende Rezept:

Sauerbratensoße

Den Knorr Soßenwürfel fein zerdrücken, glattrühren, mit schwach 1/4 Liter Wasser, 1/2 Lorbeerblatt, einer Prise Zucker, etwas Essig — je nach Schärfe — unter Umrühren 3 Minuten kochen. Dann 2 Eßlöffel Buttermilch oder gerührte Sauermilch darunterrühren. Fertig!



Rezept ausschneiden und aufbewahren!
Sie können es immer verwenden — auch wenn Sie heute mal keinen Knorr-Würfel bekommen haben.

Morfit
gegen Krähensfuß
Gilopapier
für Erdgruben
zu haben
Spar-, Kredit- und
Bezugsverein e. G. m. b. H.
Pulsnitz Ruf 154.

Sterbegeld-Versicherung
Aufnahme bis 75 Jahre.
Mit Monatsbeitr. — Keine Alterszuschläge
Angebot bei Altersangabe bereitwilligst
Versich.-Büro Dresden, Waisenhausstr. 24
— Mitarbeiter allerorts gesucht —

Sorgfältiges Einweichen
der Wäsche ist heute wichtiger denn je. Der Schmutz wird gelöst und das Waschpulver hat nur die halbe Arbeit. Einweichen mit Henko-Bleichsoda spart Reiben und Bürsten und schont die Wäsche. Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

Die kleine Anzeige
hat Erfolg!

Kopfschmerz

der häufig nach Schnupfen, aber auch im Berufsleben und nach Aufenthalt in geschlossenen Räumen auftritt, kann man meist erfolgreich mit Klosterfrau-Schnupfpulver bekämpfen. Vielen, die lange Zeit an solchen Beschwerden litten, brachte es Erleichterung. Auch bei beginnendem oder andauerndem Katarrh und anderen Störungen im Nasenrachenraum ist ein Versuch empfehlenswert. Versteht sich, daß es seit über hundert Jahren von der gleichen Firma, die den bekannt guten Klosterfrau-Meißenseife erzeugt.

Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt 4 Gramm) bei Ihrem Apotheker oder Drogeristen.

Bereitstellung zweistelliger Wohnhaushypotheken durch die Landesbausparkasse Sachsen

Bei der am 20. Oktober 1941 abgehaltenen Vierteljahreszuteilung wurden den Sparern der Anstalt 1 759 000.— RM bereitgestellt, die sich auf 465 Sparverträge verteilen. Die Kapitalbeträge werden zu gegebener Zeit zur Finanzierung von Neubauten, zur Vornahme von Hausinstandsetzungsarbeiten und sonstigen wohnwirtschaftlichen Zwecken als nachsteilig gesicherte Darlehen (sogenannte 2. Hypotheken) verwendet werden.

Die örtliche Behandlung des Vertragsparens liegt nach wie vor in den Händen der sächsischen Sparkassen.

NSDAP.

Gefolgschaft 14/178 A-Schar
Unser nächster Dienst Sonntag 26. 10., 8.30 Uhr in der Schule Obersteina.

Besondere Kraftwagenlinien für Berufstätige

Mit Rücksicht auf den gesteigerten Berufsverkehr muß ein Teil der Fabriken auf den staatlichen Kraftwagenlinien ausschließlich für die Inhaber von Arbeiterwochenkarten und Monatskarten und die Inhaber der in besonderen Fällen ausgestellten Fahrtberechtigungsausweise vorbehalten werden.

Die ausschließlich Berufstätige befördernden Fahrzeuge werden durch Schilder gekennzeichnet. Nähere Auskunft erteilen die zuständigen Betriebsleitungen und Betriebsstellen.

Jeder weiß, was er tun muß in dieser Zeit. Jede Frau, jeder Mann, sie wissen, was man mit Recht von ihnen fordert und was zu geben sie verpflichtet sind.

(Führerrede vom 3. 10. 1941.)



In unserer gepflegten Spezialabteilung sind wir immer bemüht, Sie bei Ihren modischen Anschaffungen für Herbst und Winter gut zu beraten

Rudolf Knoop
DRESDEN
PRAGERSTRASSE

Autoreifen-Neugummierung und Reparatur
Gespann- und Ackerwagen-Bereitgung



„Reisendienst“

Müller & Co.
Dresden N 23
Leipziger Straße 78
Ruf 51519, 54519

Die Rumbo-Erzeugnisse
wie Wüfel-Bleichsoda, Waschgut, Sylva, Rumboid und Rumbasil sind immer gute und treue Helfer bei der Wäsche, ohne Ihre Seifenkarte zu belasten. Sie sparen also Seife!

Rumbo-Seifen-Werke, Freital-Sa.
Hersteller der beliebten Rumbo-Seife wie des bevorzugten Rumbo-Überalles

Hauptvertriebsleiter: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz. — Preisliste Nr. 12/41

Milchwirtschaft im Ural

Katastrophale Zustände in den sowjetischen Industriegebieten. Nach den letzten Berichten aus der Sowjetunion herrschen in den sogenannten neuen Industriebezirken der Sowjetunion im Ural und in Westsibirien unbeschreibliche Zustände. Man hatte in den letzten Wochen in aller Eile Facharbeiter der verlorengegangenen oder bedrohten Industriebezirke der europäischen Sowjetunion nach Osten abtransportiert. Hier aber waren keinerlei Vorbereitungen für ihre Aufnahme getroffen. In Swerdlowsk, Uralsk und anderen Industriezentren war in keiner Weise für Unterkunftsmöglichkeiten für die aus dem Westen herbeigebrachten Arbeiter gesorgt worden, die schutzlos der bereits fast einsetzenden Winterkälte ausgeliefert sind. Bei Swerdlowsk kampieren Tausende von Arbeitern in Erdlöchern unter freiem Himmel. Von einem geordneten Einsatz dieser neuen Arbeiter in der Produktion kann unter diesen Umständen keine Rede sein, da zunächst einmal die primitivsten Voraussetzungen dafür geschaffen werden müssen, daß diese Arbeiter auch nur das nackte Leben fristen können.

Schafft euch einen Kleingarten!

Der gegenüber den Friedensjahren stark gesteigerte Gemüseverbrauch gibt besonderen Anlaß, den Kleingartenbau noch ganz bedeutend zu erweitern und auf einen bisher noch nicht erreichten Stand zu bringen. Eine weitere Produktionssteigerung in der Gemüseerzeugung ist unbedingt notwendig, die durch entsprechende Mithilfe der Kleingärtner- und Siedler-tätigkeit unterstützt werden kann.

Abgesehen von dem allgemeinen Nutzen, der durch eine größtmögliche Erweiterung des Kleingartenbaues für die Versorgungslage entsteht, bieten der Besitz und die Nutzung eines Kleingartens für den einzelnen verschiedenartige persönliche Vorteile als Lohn für die aufgebrauchte Mühe. Bei entsprechender Ausnutzung kann er der eigenen Familie fast das ganze Jahr hindurch Gemüse in frischem Zustande bieten, wodurch auch der Hausfrau sehr viele Einkaufswegen erspart bleiben und sie trotzdem eine gesunde und vitaminreiche Nahrung auf den Tisch bringen kann. So hat es sich z. B. bei Schulkinderuntersuchungen gezeigt, daß Kinder, deren Eltern Kleingärten besaßen, bedeutend gesünder waren als Kinder, denen diese natürlichen Vitaminquellen nicht zur Verfügung standen. Die Nutzung eines Kleingartens braucht sich nicht allein auf die Gemüseerzeugung zu beschränken, sondern soll selbstverständlich auch gleichzeitig auf Obst- und Gemüseerzeugung abgestellt werden.

Die frühzeitigsten Erträge nach der Anpflanzung erzielt man bei Beerenobst, also Erdbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren und Brombeeren. Im zeitigen Herbst gepflanzt, ergeben z. B. Erdbeeren schon im ersten Jahr keine Erträge und bringen im zweiten Jahr schon Vollernten. Bei den anderen Beerenarten ist vom zweiten Jahr ab mit Erträgen zu rechnen, die sich dann jährlich steigern. Aus diesem Grunde sollte besonders der Beerenobstbau bei jeder Neuanlage eines Kleingartens sofort in den Pflanzungs- und Bepflanzungsplan miteinbezogen werden.



Ihr Treffpunkt im Dresdner Zentrum!

Konditorei Schmorl

Willsdruffer
Straße 21



Amalien-
straße 8/10

Ab Montag, den 27. Okt. bis 1. November
findet in meinen

Geschäftsräumen praktische Vorführung des neuen Waschapparates



statt.

Schafft blütenweiße Wäsche, wäscht vollkommen selbsttätig ohne jedes Vor- und Nachwaschen. Größte Schonung der Wäsche, größte Ersparnis an Waschmitteln und Feuerung.

Der Apparat für Klein- und Großwäsche!

Besuchen Sie bitte ganz unverbindlich

Eisenhandlung
Bernhard Schöne

Inhaber: R. Manitz.

Sparen für Eigenheim und Hauserhaltung

2.30 RM monatlich Einzahlung sichern 1000 RM Darlehen



Auskunft erteilen:
Stadtparkasse zu Pulsnitz
Sparkasse Ohorn
mit Zweigstelle Obersteina
Verbandsparkasse Lichtenberg.

NERVEN

Wenn Sie Beschwerden haben, die mit den Nerven zusammenhängen, so sollten Sie es mit der bewährten **Ematosan-Kur** versuchen. Solche Beschwerden sind u. a. allgemein Nervenschwäche, nervöse Zustände in den verschiedenen Formen, nervöse Verdauungsstörungen, Herzklappen, Angstzustände, Herzbelemmungen usw.

Ematosan darf nur in Apotheken abgegeben werden und kostet für eine 6wöchige Kur 6.25 RM

Verlangen Sie Prospekt von der
Marien-Apothek, Inh. Hans Neumark, Dresden-N.,
Altmarkt 10, Ecke Kreuzkirche

Suche möglichst bald oder
spätestens bis 1. Dezember
2—3 1/2 Zimmer
Angebote unter **Ka 26** an die
Geschäftsstelle d. Ztg.

**Taschenlampen-
Batterien und Birnen**
gegen Einkaufsschein sofort er-
hältlich **Max Greubig.**

Ein 3/10-PS-Motor
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **K. 25** an die
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.



Autsch, mein Finger!

Schon blutet es. Wenn Sie nun krank feiern wollen, dann machen Sie sich einen „bedeutenden“, dicken, altmodischen Verband. Wenn Sie aber gleich weiter arbeiten wollen, dann genügt ein Stück von dem dünnen, straff sitzenden, heilungsfördernden

Wundpflaster

TraumaPlast

in allen Apotheken und Drogerien.



Deutsches
Sparkassenbuch

DEUTSCHER SPARTAG 30. OKTOBER

Spare

bei den

öffentlichen mündelsicheren Sparkassen.

Vorarbeiter oder Hilfsmeister

für größere Asbest-Weberei in ausbaufähige Stellung, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut,

zum sofortigen Antritt gesucht.

Bewerber wollen Lebenslauf nebst Zeugnisabschriften und Lichtbild unter Angabe ihrer Lohnforderung und des frühesten Antrittstermines einreichen an

Kirchbach'sche Werke A.-G.

Spezialfabrik für Brems- und Kupplungsbeläge
Coswig (Bez. Dresden).

Kauf — Verkauf

von Garderobe, Wäsche, Stoffe, Pelze, Teppiche, Brillanten, Schmuck- sachen, Uhren Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo, Radio- Ferngläser, Bestecke, Porzellane usw.

Leihhaus Karl Wahl DRESDEN-A.

Amalienstraße 22, I.
9—13 und 14.30—17 Uhr, Sonnabend 9—15 Uhr.

CHRIST Bells Federn

hygienisch einwandfrei veredelte böhmische Federn. Hohe Füllkraft lange Lebensdauer. Muster gratis Jos. Christ Nchf. Cham-Opf. L. 1314

Einige Felder

Nähe Dampelstraße, zu ver-
pachten.
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Ztg.

Wiese

an der Bischofsweid. Str. gel.
ist zu verpachten.
Sachmann, Ad. Hittl. Str. 18

Mühlhan's Harnsäure-See

Worte „Wurzelsipp“
kann Harnsäure lösen und aus-
scheiden. Entgiftet und entsäu-
ert das Blut.

Original-Prod. RM -75 u. 1.-

Alleinverkauf für Pulsnitz:
Mohrendrogerie F. Herberg
Inh.: Werner Polste



Für uns alle noch unfassbar, er-
hielten wir die traurige Nachricht,
daß unser über alles geliebter Sohn,
Bruder, Schwager, Onkel und Bräu-
tigam

Fritz Mägel

Gefreiter in einem mot. Schützen-Batl.
im blühenden Alter von 22 Jahren am 28.
September 1941 im Osten für Führer und
Vaterland gefallen ist.

„Ruhe sanft in fremder Erde!“

In unsagbarem Schmerz

**Alwin Mägel und Frau Rosa
Walter Mägel** z. Zt. i. Felde u. Familie
Alwin Mägel z. Zt. i. Felde u. Familie
Hedwig Haibach geb. Mägel
Karl Mägel z. Zt. i. Felde u. Familie
Alfred Mägel

Kurt Haibach z. Zt. i. Felde
Erica Koch als Braut nebst Eltern
Pulsnitz M. S., Leppersdorf, Radebeul 2
und Lichtenberg, den 25. Oktober 1941.

Leset Eure Heimat-Zeitung!

Dank- sagung

* 25. 11. 20 † 6. 9. 41

Es ist uns ein Herzensbe-
ruf, allen
recht herzlich zu danken für die große
Anteilnahme, welche uns bei dem schwe-
ren Verluste unseres lieben Sohnes und
Bruders Wilfried entgegengebracht wurde.
Gerade in solchen Stunden tut es wohl,
wenn andere mitfühlen, denn unser Schmerz
ist unermesslich.

Lieber Wilfried, schlaf wohl in fremder Erde!

In tiefer Trauer

Familie Herm. Brückner

Pulsnitz M. S.

Bauer



Der Betrieb muß ein Stück Heimat sein!

Eröffnung des Berufserziehungswerkes der DAF für den Kreis Ramenz durch Kreisleiter Zigmann

Jedem einzelnen, der nach einer Steigerung seiner Arbeitsleistung strebt und vorankommen will, ein Helfer zu sein und ihm Möglichkeiten und Wege zur Erreichung dieses Zieles zu erschließen und zu ebnen - das steht das Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront als seine Hauptaufgabe an, das damit zugleich für die Steigerung der Produktionskraft der deutschen Wirtschaft eine außerordentlich wertvolle Arbeit leistet. Wir haben vor kurzem schon ausführlich über den umfassenden Arbeitsplan berichtet, der von der Kreisverwaltung Ramenz der DAF für das Winterhalbjahr 1941/42 vorbereitet worden ist und der unter dem Leitwort „Dein Erfolg ist unser Stolz“ steht. - Durch Kreisleiter Zigmann erfolgte nunmehr am Donnerstagabend im Foyer der Ramenzer Handelsschule anlässlich des ersten Vortrages im Rahmen des beruflichen Vortragsdienstes für Betriebsführer, Betriebsobmänner und leitende Mitarbeiter die offizielle Eröffnung des Berufserziehungswerkes des Kreises Ramenz für das Winterhalbjahr 1941/42.

Nachdem Kreisberufswalter Engler die Veranstaltung eröffnet hatte, wies Kreisleiter Zigmann in seiner Ansprache zunächst auf die für uns höchste Verpflichtung bedeutende einmalige Kameradschaft und Opferbereitschaft hin, die von unseren Soldaten draußen an der Front vorgelebt wird, und betonte dann ganz besonders die Bedeutung einer fortwährenden Schulung, wie zum Beispiel die Kampfschule der Bewegung eine solche für die alten Nationalsozialisten und ersten Mitarbeiter des Führers war. Auch das Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront bilde eine wertvolle Schulung, denn es ver helfe zur Leistungssteigerung, Leistung aber, das unterstrich der Kreisleiter mit besonderem Nachdruck, ist alles. Und wenn wir die großen Aufgaben erfüllen wollen, die die Zukunft uns bringen wird, dann brauchen wir Menschen, die in der Lage sind, etwas zu leisten. Kreisleiter Zigmann erklärte sodann das Berufserziehungswerk des Kreises Ramenz für eröffnet und richtete abschließend an die Betriebsführer den starken Appell, sich immer mit offenem Herzen zum Nationalsozialismus und zum Führer zu bekennen.

Anschließend ergriff Betriebsführer Dr.-Ing. A. R. Sadosky (Dresden) das Wort, der über „Nationalsozialistische Betriebsführung“ sprach und in seinen fesselnden und mitreißenden Ausführungen seinen Zuhörern ein Bild des wahren nationalsozialistischen Betriebsführers zeichnete und ihnen eine Fülle von Anregungen mitgab, die sicher in den Betrieben des Kreises Ramenz einen fruchtbareren Niederschlag finden werden. Der Redner ging von dem Grundgedanken aus, daß nationalsozialistische Betriebsführung höchste wirtschaftliche und menschliche Werte in sich vereint, und er machte in diesem Zusammenhang aufs nachdrücklichste klar, daß der Betriebsführer, wenn er sich früher so oft mit Konstruktoren und Maschinen abgeben habe, sich jetzt vor allem um den deutschen Menschen, um seinen Arbeitskameraden, kümmern muß. Ihm, dem Betriebsführer, ist das kostbarste Material, das es gibt, nämlich die deutsche Arbeitskraft, in die Hand gelegt worden, und er muß nun dem Führer gegenüber den Nachweis erbringen, daß er würdig ist, den Namen „Betriebsführer“ bekommen zu haben. Seine Aufgabe ist es, um jeden einzelnen schaffenden tatsächlich zu ringen und um ein jedes seiner Gefolgschaftsmitglieder zu wissen. Er muß dabei vom Blickpunkt der eigenen Familie aus

an diese Aufgabe herangehen, denn dann wird er auch der Seele seiner Betriebsgemeinschaft am nächsten kommen. So wie sich der Vater um die einzelnen Glieder seiner Familie sorgt, so muß sich der Betriebsführer um die Menschen seines Betriebes bemühen, die auf ihn blicken, wie die Soldaten auf den Kompanieführer. Mit der gleichen Liebe, mit der er sein Heim gestaltet, muß er für sorglich an seinen Betrieb herangehen, und er darf nicht immer nur nach der Produktion schauen, sondern muß den Betrieb als Ganzes liebevoll empfinden und ihn so behandeln. Wenn der Arbeiter fühlt, daß sein Betriebsführer ihn so ansieht, wird er selber auch den Betriebsführer so anblicken, verwurzelt mit dem Betrieb, woraus wiederum Liebe zur Arbeit und damit Leistungssteigerung erwächst. Wie der Bauer mit seiner Scholle, so muß der Arbeiter mit seinem Arbeitsplatz verpacken, denn dann dient er dieser Scholle freudig mit seinen besten Kräften.

Den größten Teil unseres Lebens, so führte der Redner u. a. weiter aus, verbringen wir im Betrieb. Es kommt daher darauf an, ihn so schön und reich wie nur irgend möglich zu gestalten. Wie das geschieht und was alles für den schaffenden Menschen getan werden kann, das wußte Betriebsführer Sadosky anschaulich zu schildern, der dabei besonders auch die Sorge für die Arbeitsveteranen und für die Jugendlichen herausstellte und die Betriebsführer aufforderte, die schöpferischen Kräfte des deutschen Arbeiters mit Frohsinn zu wecken. Sie müssen, so rief er ihnen zu,

Prädiger der Freude sein.

denn das lockert auf, gibt Kraft und hilft eine froh schwingende Betriebsgemeinschaft zu schaffen. Man dürfe eins nie vergessen: Wer schaffen will, muß fröhlich sein! Not-

wendig aber ist, daß der Betriebsführer mitmacht, vorangeht und überall dabei ist. Dann wird er von seiner Gefolgschaft so getragen und empfunden, wie das sein soll, nämlich als Vater des Betriebes. Wenn der deutsche Betriebsführer so mit dem Herzen und gemeinsam mit der Deutschen Arbeitsfront als seinem besten Helfer und guten Kameraden an seine Aufgabe herangeht, dann formt er eine Gemeinschaft, die als fruchtbare Zelle in die Volksgemeinschaft und die fähig ist, ihre Aufgaben zu lösen. Erst wenn er um den deutschen Menschen wahrhaft gerungen, sich selbst ständig schult, sich einsetzt und wirkliche Opferbereitschaft bewiesen hat, kann er dann auch sagen, daß er in der Heimatfront sein Bestes gab für Deutschlands Sieg.

Durch einen vorgeführten Film aus dem Leben und Schaffen der Betriebsgemeinschaft des Vortragenden wurden die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen auch wirkungsvoll unterstrichen. Kreisleiter Zigmann machte sich zum Sprecher aller, als er Dr. Sadosky für seine zu Herzen gehenden Worte dankte. Die Betriebsführer des Kreises Ramenz aber forderte er auf, zu zeigen, daß sie Menschen sind, die zum Führen berufen sind. Es gelte, sich der großen Zeit, die wir mit Adolf Hitler durchleben dürfen, würdig zu erweisen, nicht daß

eigene Ich, sondern die Gemeinschaft und die Zukunft Deutschlands, an das wir glauben und das uns ein heiliger Begriff ist, in den Vordergrund zu stellen. Kreisobmann Schönhuber wies in seinem Schlußwort die Betriebsführer darauf hin, daß sie Kampfer, Kämpfer und Menschenführer sein und ihre Aufgabe mit nationalsozialistischer Kraft anpacken müssen. Mit einem Freuegruß an den Führer schloß er die inhaltreiche Veranstaltung.

Der Kreisleiter und der Kreisobmann besuchten Betriebe

In der Fürsorge für den schaffenden Menschen gehen Kreisleiter Zigmann und Kreisobmann Schönhuber immer wieder auch in die Betriebe unserer Heimat, um sich gerade dort ein Bild darüber zu machen, welche Dinge den Arbeiter der Stirn und der Faust bewegen und inwieweit die sozialen Maßnahmen die Betriebe durchdringen. So besuchten sie auch dieser Tage wieder zusammen mit dem Kreiswirtschaftsberater Erich Gebler eine Reihe von Betrieben. Neben einigen anderen kleineren Betrieben wurden vor allem die Firma Gottlob Gebler & Sohn in Bretnig, die dieser Tage ihr 100-jähriges Bestehen feiern konnte, die Firma Georg Bachmann in Hauswalde, die jetzt ein neues, schönes Geschäftshaus eingeweiht hat, und die Firma August Horn in Bretnig besucht, die vor kurzem auf ein 75-jähriges Bestehen zurückblickte. Zusammen mit Betriebsführer und Betriebsobmann wurden nicht nur die einzelnen Betriebe in Augenschein, sondern insbesondere auch Gelegenheit zu persönlicher Ansprache mit Arbeitskameraden genommen.

Angriff und Verfolgung

Die Operationen im Osten schreiten fort - Erfolgreicher Einsatz der spanischen „Blauen Division“ Bomben auf Moskau

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 24. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten schreiten die Angriffs- und Verfolgungsoperationen weiter fort.

Bei der Abwehr eines sowjetischen Gegenangriffs im Nordteil der Ostfront flügte die spanische „Blaue Division“ dem Feind schwere Verluste zu und brachte mehrere hundert Gefangene ein.

Die Luftwaffe versenkte im Seegebiet der Krim einen sowjetischen Dampfer von 6000 BRT. und belegte Moskau mit Spreng- und Brandbomben.

In Nordafrika schossen deutsche Jäger drei britische Flugzeuge ab.

Der Feind warf in der letzten Nacht Bomben auf verschiedene Orte des norddeutschen Küstengebietes, unter anderem auf Hamburg und Kiel. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Die Schäden sind unerheblich. Ein britischer Bomber wurde abgeschossen.

Auszeichnung für den Reichsmarschall

Die höchste slowakische militärische Auszeichnungen erhalten

Der Präsident der slowakischen Republik, Dr. Tiso, überreichte Reichsmarschall Hermann Göring bei dem Besuch in dessen Hauptquartier die höchste slowakische militärische Auszeichnung. Die Ueberreichung erfolgte in Gegenwart des Ministerpräsidenten Dr. Tuka, des stellvertretenden Ministerpräsidenten Nach sowie des Verteidigungsministers General Catos und der übrigen Mitglieder der slowakischen Abordnung. Der Staatspräsident hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, in der er dem Reichsmarschall für die dem slowakischen Volk dargebrachten Sympathien herzlichst dankte. Reichsmarschall Hermann Göring erwiderte in ebenso herzlichen Worten.

Ferngeschütze vertrieben Geleitzug

Deutsche Fernkampfar tillerie beschloß am 23. Oktober einen stark gesicherten britischen Geleitzug im Kanal. Die abgegebenen Schüsse lagen durchweg in dem britischen Geleit. Ein größeres britisches Schiff zeigte starke Rauchentwicklung. Der britische Geleitzug drehte ab und ging in den Schutz der britischen Küste.

Mehrere Bränden gewonnen

Im mittleren Abschnitt der Ostfront gewannen die deutschen Truppen in den Kämpfen der letzten Tage gegen vereinzelt sehr hartnäckigen Widerstand der Sowjeten mehrere Bränden. Deutsche Panzerkampfwagen unterstützten hierbei wirksam das Vorgehen der deutschen Infanterie, indem sie im Zusammenwirken mit der Infanterie die sowjetischen Stellungen durchbrachen. Im Kampf um eine Ortschaft, die von den deutschen Panzertruppen genommen wurde, vernichteten die deutschen Panzerkampfwagen zehn Sowjetpanzer.

„Moskau bis zum letzten verteidigen!“

Ein bezeichnender Aufruf an die Moskauer Bevölkerung Der Moskauer Nachrichtendienst verbreitet einen Aufruf des Generalleutnants Arlesjew „zur Verteidigung Moskaus“, in dem es u. a. heißt: „Moskau und die umliegenden Gebiete sind in Gefahr. Mit jedem Tag nähert sich der Feind mehr und mehr dem Zentrum unseres Vaterlandes. Wir müssen darauf vorbereitet sein, daß die Straßen von Moskau der Schauplatz heißer

Kämpfe wird, das bedeutet, daß die Straßen schon jetzt Kriegercharakter annehmen. Jedes Haus muß eine Festung werden, jedes Fenster eine Feuerstellung und jeder Einwohner von Moskau ein Soldat. Kämpfen bis zum letzten Atemzug für die geliebte Stadt, das ist die Parole Moskaus. Wir verteidigen jetzt das, was uns am teuersten ist.“

Unermüdlige Angriffe der Luftwaffe

Starke bolschewistische Verluste an Menschen und Kriegsgüter

Stärkere Kräfte der deutschen Luftwaffe setzten auch am 23. Oktober ihre erfolgreichen Angriffe gegen sowjetische Befestigungsanlagen im Südteil der Ostfront fort. Bomben aller Kaliber trafen in die Stellungen der Sowjets und verursachten schwere Zerstörungen. Die Bolschewisten erlitten starke Verluste an Menschen und Kriegsgüter. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen über diesem Abschnitt der Ostfront 31 sowjetische Jagdflugzeuge ab.

Im mittleren Teil der Ostfront richteten sich die deutschen Luftangriffe gegen bereitgestellte sowjetische Panzer und Truppenteile. Die Angriffe erfolgten mit solcher Ueberraschung, daß die Truppenmassen sowie auch die Panzer keine Gelegenheit fanden, sich zu zerstreuen. In die voll massierten Menschenansammlungen trafen die schweren Bomben mit furchtbarer Wucht. In einem einzigen Kampfgebiet wurden von deutschen Sturzkampfflugzeugen 27 sowjetische Panzer, eine Batterie und 150 Kraftfahrzeuge vernichtet.

Kampfflugzeuge zerstörten außerdem bei Angriffen auf die zur Front führenden Eisenbahnlinien 21 Lokomotiven und 18 vollbeladene Züge. Die deutschen Flieger konnten beobachten, wie die getroffenen Züge umschlugen und die Bahndämme hinabstürzten.

Moskau wurde am Tage von Verbänden der deutschen Luftwaffe angegriffen und mit Bomben aller Kaliber belegt. In kriegswichtigen Anlagen brachen mehrere Brände aus.

Erneut gegen Malta

Der Flughafen von Miceaba sowie der Hafen La Valetta getroffen

DNB. Rom, 24. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Am gestrigen Nachmittag führten feindliche Flugzeuge einen Einflug auf Grotone aus; unbeträchtlicher Sachschaden, keine Opfer. In der vergangenen Nacht erfolgten neue Einflüge auf Neapel; die Verluste beschränkten sich auf fünf Verletzte unter der Zivilbevölkerung, die angerichteten Schäden sind nicht schwer.

Unsere Luftwaffe unternahm erneut Aktionen auf Malta, wobei der Flughafen von Miceaba und die Hafenanlagen von La Valetta getroffen wurden. In Nordafrika nichts Besonderes an den Fronten zu Lande. In Tobruk wurde ein feindliches Flugzeug von unseren Jägern abgeschossen. Britische Flugzeuge bombardierten Bengasi, Soms und Tripolis, wobei keine Opfer zu beklagen waren, sondern nur leichte Materialschäden in Soms angerichtet wurden. Drei Bomber wurden brennend abgeschossen, davon zwei in Bengasi und der dritte in Soms. Rettungsboote bargen die verletzten Leichen von einigen feindlichen Fliegern.

In Ostafrika Tätigkeit unserer vorgeschobenen Abteilungen auf den Abschnitten Kalag und Tanafee. Feindliche Einheiten wurden zurückgeschlagen. Kein wichtiges Ereignis auf den anderen Abschnitten.

Wer viel arbeitet, muß gut frühstücken.

Einen ordentlichen Ranten Brot, nicht bloß zwei dünne Scheiben, und dazu ein schönes Stück Speck, wenn er da ist. Und dazu einen guten Kornkaffee wie **Tunlig's Poudinctor**. Der ist genau richtig: aus Korn gebrannt, aus schierem Korn, voll und kernig und kräftig! Da nimmt man gern immer noch einen Schluck. Und noch einen Happen! Und dann wieder ran an die Arbeit - hau ruck!

Tunlig's Poudinctor - da ist was drin, und was drin ist, das gibt er her!

Romödie um die Sowjethilfe

Eben und Beaverbrook sollen den Entrüstungsturm beschwichtigen

Unter dem niederschmetternden Eindruck der schweren Niederlage des bolschewistischen Bundesgenossen hat sich im englischen Volk eine ernste Beunruhigung breitgemacht. Sowohl in der Presse als auch im Parlament werden gegen die Regierungen heftige Vorwürfe erhoben, daß sie die Unterstützung bzw. Entlastung der Sowjets zu lässig betreiben. Die Kritik richtet sich insbesondere gegen den Kriegsminister Morrison und den Produktionsminister Brabazon sowie vor allem gegen Lord Halifax, der nach Rückkehr auf seinen Posten in Washington erklärt hatte, daß die Engländer in Europa keine Invasion unternehmen könnten. Zur Beschwichtigung des Entrüstungsturms in der Öffentlichkeit hat Churchill seinen Außenminister Eden und Lord Beaverbrook, der bekanntlich die englische Abordnung bei den Moskauer Verhandlungen führte, vorgeschickt, um die wahre Lage durch einen Schwall von Redensarten und Versprechungen verschleiern zu lassen.

Vor dem Oberhaus bemühte sich Lord Beaverbrook frampfhaft, die Sowjetunion populär zu machen. Er mußte zwar eingestehen, daß die Sowjetunion einen großen Teil ihrer Kohlen- und Erzgebiete verloren und eine ernste Einbuße an Fabriken zu verzeichnen hat, doch versicherte er, daß England wegen dieser Verluste nicht „deprimiert“ sein sollte. Während seines Besuches in Moskau hätten Harriman, der Abgesandte Roosevelts, und er im Namen Englands Stalin „versprochen, die gesamten Verluste an Tanks und Flugzeugen zu ersetzen. Ferner erklärte er, England könne die Sowjets mit allen erforderlichen Rohstoffen beliefern, während die Amerikaner vor allem Stahls Reserve an Öl und Petroleum auf einem ausreichenden Stand erhalten würden. Weiter erzählte er dem gutgläubigen Oberhaus, Stalin habe sogenannte „Laubroschindustrien“ organisiert, die mit dem weiteren Vordringen der deutschen Heere stets von neuem nach rückwärts verlegt würden. Dabei weiß jedes Kind, daß zum Aufbau neuer Industrien Jahre notwendig sind und Fabriken sich nicht über Nacht aus dem Boden stampfen lassen. Im übrigen mußte Beaverbrook zugeben, daß die größten Transporte von England an Stalin erst noch bevorstehen, daß die notwendigen Lokomotiven und das rollende Material für den Wiederaufbau der iranischen Eisenbahn erst bestellt sind. Mit anderen Worten: Englands Sowjethilfe ist wieder einmal ein Wechsel auf die Zukunft, der auch diesmal wieder nicht eingelöst werden wird. Das hindert aber natürlich nicht das Oberhaus, die leeren Versprechungen Beaverbrooks als bare Münze hinzunehmen.

Eden: Moskaus Sache ist Englands Sache

Bedeutend schwieriger hatte es der Außenminister Eden im Unterhaus, wo es bei der Debatte über die Sowjethilfe zu erregten Auseinandersetzungen kam. Unter Hinweis auf die bekannten Äußerungen des Lord Halifax erklärte der Labour-Abgeordnete Deben, der Ministerpräsident müsse „einige gewisse Leute loswerden oder er wird mit ihnen fallen.“

Die Zeit sei reif für einen Umbau der Regierung und eine Ueberprüfung der Regierungspolitik. Auch der Abgeordnete Gallagher wandte sich heftig gegen einige Mitglieder der Regierung und äußerte, daß England sein eigenes Volk genau so betrogen habe wie verschiedene andere. Männer, die das getan hätten, seien heute noch in der Regierung und müßten ausgemerzt werden, und zwar Halifax, Morrison und Moore Brabazon.

Außenminister Eden erwiderte darauf, die Feststellungen des Abgeordneten, daß verschiedene Regierungsmitglieder weder das Vertrauen des Parlaments noch das des Volkes genießen, sei ein so schwerer Vorwurf, daß die Vertrauensfrage zugelassen werde.

Im übrigen bekannte sich Eden voll und ganz zum Bolschewismus. Er lehnte das Wort „Sowjethilfe“ ab, setzte aber an dessen Stelle die „Hilfe für den gemeinsamen Sieg“. Die Regierung sei angeklagt, so sagte er, in ihrer Haltung gegenüber der Sowjetunion befangen zu sein. Diese Anklage weise er auf das energischste zurück. Sie enthalte kein körnerndes Wort. Die Sache des Bolschewismus sei die Sache Englands. Die Regierung gebe dem Hause die Verpflichtung ab, die in Moskau versprochene Hilfe anzuerkennen und zu geben, und zwar mit allen Mitteln, „die England zur Verfügung stehen“. Diese Einschränkung ist aber in sich schon ein Beweis der Ohnmacht Englands. Das Ganze sah aus wie eine Komödie, aufgeführt, um einerseits Stalin und andererseits die über die „unzulängliche Unterstützung der Sowjetunion“ erbohten britischen Gewerkschaften zu beruhigen.

USA-Hilfe über Wladiwostok abgeblafen

Aber auch in Washington scheint man nach dem Verlangen des bolschewistischen Bundesgenossen kein Interesse mehr an dem „Lieferungsgeheimnis“ mit Moskau zu haben. Darauf läßt wenigstens eine Mitteilung der USA-Marine-Kommission schließen, wonach Wladiwostok nach dem 28. Oktober nicht mehr Bestimmungsort der nordamerikanischen Transporte für die Sowjetunion sein werde. Von diesem Zeitpunkt würden die Lieferungen über Archangelsk gehen. Ein Grund, daß der Hafen von Wladiwostok nicht weiter benutzt werden könne, sei die Schwierigkeit, die mit dem Eisenbahntransporten entstanden sei. Außerdem gingen dort die Vorräte zu Ende und die Ershverhältnisse begännen, schwierig zu werden.

Besonders die letzte Begründung zeigt nur allzu deutlich, wie frampfhaft man in Washington nach Vorwänden sucht, um die kaum begonnene Hilfeleistung für die sterbende Sowjetunion langsam wieder abzublafen. In Archangelsk nämlich kämen die Briten in die Traufe oder besser gesagt, in das richtige Eis, denn bekanntlich ist dieser Hafen am nördlichen Eismeer mit einer mittleren Jahrestemperatur von nur 1,5 Grad über sechs Monate lang völlig zugefroren.

Wenn man weiter berücksichtigt, daß, wie eine Meldung aus Rabat besagt, seit der Moskauer Konferenz nicht

ein einziges Tankschiff mehr für die Bolschewisten in Wladiwostok eingetroffen ist, dann kann kein Zweifel mehr daran sein, daß Roosevelt einfach keine Lust mehr hat, noch mehr Geld für einen Verbündeten zu riskieren, dessen Untergang ohnehin feststeht. So sind auch die Versprechungen der Amerikaner, Moskau so viel Öl zu liefern, wie es benötigt, ein aufsteigender Schwundel, genau so wie Stalins „Laubroschindustrien“, von denen Lord Beaverbrook dem Oberhaus vorgefakt hat.

Dauertransporte über Iran unmöglich

Was letzten Endes die Landverbindung vom Persischen Golf in die Sowjetunion betrifft, die dem Transport von Waffen, Kriegsgeräten und Munition für die Sowjets dienen sollte, so sehen die Briten bei der praktischen Benutzung dieser Verbindung zu ihrer Enttäuschung, daß der Zustand der iranischen Landstraßen ebensovienig wie der iranischen Eisenbahnen dauernde Transporte erlaubt. Ob der Krieg lange genug dauert, bis die Briten mit amerikanischer Hilfe die Eisenbahnstraßen Frankreichs ausgebaut haben und sie dann einen Nutzen daraus ziehen, ist mehr als fraglich. Auch hier erfüllt sich das immer gleiche britische Schicksal in diesem Kriege: zu spät.

Der Mordanbeter von Canterbury

Der Erzbischof von Canterbury, dem inzwischen zahlreiche Geißliche in ganz Europa beifolgt haben, was sie von einem Mordanbeter halten, erbaute nach einer Associated-Press-Meldung das Oberhaus wieder einmal mit einer politischen Reklamerede für die Sowjethilfe. Er so heuchelte dieser schamlose Britenpriester, zu der Ansicht gekommen, daß der „Bolschewismus mit dem Christentum zu vereinbaren“ wäre. In der Vergangenheit habe er zwar oft gegen die sowjetische Dramei, die Grausamkeiten und Verfolgungen protestiert, aber diese „Anfangsfehler“ seien von der Sowjetregierung verbessert worden, und heute seien „die Engländer die Kameraden der Roten Armee“.

Für diesen Glaubensverräter spielt es natürlich gar keine Rolle, daß diese „Anfangsfehler“ z. B. im Jahre 1937 — im 20. Jahre der bolschewistischen Revolution — zahllosen Priestern, Generalen, Ingenieuren usw. den Genickschuß brachten. Er denkt auch nicht an die vielschichtigen Grausamkeiten, die die Sowjetbesetzer im Verlaufe dieses Krieges von Lemberg bis Mhrensburg verübten, er betet mit echt britischer Strupellosigkeit für die Bolschewisten, weil sie sich heute für England verbüßen. Für einen Briten strupellos, für den Priester aber chlos, schändlich und gemein!

„Sei ruhig über die Zukunft. Was du für dieses Erdenleben tun sollst, das kannst du begreifen, was du für die Ewigkeit tun sollst, nicht; und so kann denn auch keine Gattlichkeit von dir mehr verlangen als die Erfüllung deiner Bestimmung auf dieser Erde. Schränke dich also ganz für diese kurze Zeit ein. Klammere dich nicht um deine Bestimmung nach dem Tode, weil du darüber leicht deine Bestimmung auf dieser Erde vernachlässigen könntest.“

Heinrich von Kleist.



Bild links: So zerflogen Sturzbomben bolschewistische Widerstandsnester. BR-Aufnahme: Kriegsberichtler Oberhauser-Wb. (M). Bild rechts: Britisches Schlachtschiff



„Malaya“ unter Bombenhagel. Eine eindrucksvolle Aufnahme von dem britischen Schlachtschiff „Malaya“ unter feindlichem Bombenhagel. Bekanntlich suchte das schwer

getroffene Schlachtschiff einen amerikanischen Hafen zu Reparaturzwecken auf.

Associated Press (M)

Englands Häschern entschlüpft

ROMAN VON M. BERGEMANN

Erheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

9) „Ihnen?“ Der Engländer sah Thomsen mit ernstem Kopfschütteln an. „Das ist wohl ein Irrtum, mein Herr. Die Tasche ist mein Eigentum. Das werden Ihnen meine Freunde bestätigen.“

„Natürlich gehört die Tasche dir!“ antwortete einer der drei noch anwesenden Engländer, was die beiden anderen dann gleichfalls bestätigten.

Selbst die junge Dame mit den irretierenden Augen nahm zum nicht geringen Erstaunen der Engländer gegen den Chefingenieur Stellung.

Thomsen war sprachlos. So etwas war ihm denn doch noch nicht vorgekommen. Die Dame mußte doch eigentlich sehr genau wissen, daß die Tasche ihm gehörte. Sie hatte doch gesehen, wie er seine Zeitschrift herausgenommen hatte. Doch fünf gegen einen — dagegen war schlecht anzukämpfen. Aber schließlich mußte der Irrtum sich ja herausstellen. Doch plötzlich kam dem Chefingenieur ein kluger Einfall.

„Sagen Sie mir, was die Tasche enthält, und sie gehört Ihnen“, wendete er sich dem Engländer zu.

„Die Tasche enthält außer einer illustrierten Zeitschrift einen wichtigen Obertrag, mit dem ich nach Benares unterwegs bin!“ kam die prompte Antwort.

Im ersten Augenblick war Thomsen maßlos überrascht. Aber ganz plötzlich schien ihm doch ein Licht aufzugehen.

„Ach sooo—!“ antwortete er, sich langsam im Kreis umsehend. Die vier Engländer standen sprungbereit! Einer von ihnen hatte die rechte Hand in der Hosentasche, wo er anscheinend einen Revolver verborgen hielt. Die Situation war also völlig klar! Man kannte seinen, Thomsens, Auftrag und war hinter ihm her, um ihm den wertvollen Obertrag abzunehmen — und wie man durchblicken ließ, auch mit Gewalt! Er benötigte nur wenige Sekunden, um seine gänzlich hilflose Lage zu erkennen. Eine Keilerei zwischen

den engen Sitzplätzen des Wagens mußte mit seiner sicheren Niederlage enden. Ruhe und kaltes Blut waren das einzige, was die Situation retten konnte. „Da haben Sie allerdings recht, mein Herr“, fuhr Thomsen dann auch mit einem äußerst lebenswürdigen Lächeln fort. „Bitte sehr, die Tasche gehört Ihnen!“ Er schob dem völlig überraschten Engländer die Tasche zu und sprang rasch aus dem Wagen, mit lautem Krach die Tür hinter sich zuschlagend.

Bevor die Briten sich auch nur von ihrer Verblüffung erholt hatten, war er in der Dunkelheit verschwunden.

Als die Agenten aber triumphierend die Tasche öffneten, erlebten sie eine noch viel größere Überraschung als vorher.

Der Inhalt bestand nämlich nicht, wie vermutet, aus dem gewünschten Obertrag, sondern lediglich aus einer Zeitschrift, einem zernühten Telegramm und einem Rasierapparat mit Zubehör!

„Strohköpfe!“ sagte hinter ihnen die Frau mit den irretierenden Augen.

Die Engländer fuhren herum und starrten in das schmale Gesicht einer Frau, das sie alle sehr gut kannten.

„Sie, Mrs. Atticus?“ rief der Mann, der die Tasche in der Hand hielt, und versuchte, keine Erregung, die gegen seinen Willen seine Empörung verriet, zu unterdrücken. „Ich wäre nie auf den Gedanken gekommen, in unserer verschleierte Reisegesährtin Ihre Person zu vermuten.“

Sie betrachtete ihn mit spöttischem Lächeln.

„Es war auch nicht meine Absicht, Sie es ahnen zu lassen, Mr. Kingsley. Wie hätte ich mich sonst von Ihrer gänzlichen Unfähigkeit überzeugen können?“

„Mrs. Atticus!“ entgegnete Kingsley scharf. Das Blut hämmerte ihm noch in den Schläfen. Ironie des Schicksals, daß er dieser Frau noch einmal begegnen mußte. Und ausgerechnet unter solchen Umständen. Sie war schöner denn je. Aber die Färbung ihrer violetten Augen, die wie Amethyste glänzten, und der Reiz ihrer glatten, indosarbenen Haut und ihres geschmeidigen Körpers machten keinen Eindruck mehr auf ihn. Das alles lag weit in der Vergangenheit und war nur mehr eine schale Erinnerung.

„Geben Sie sich nicht weiter Mühe, meine Herren“, fuhr Lydia Atticus spöttisch fort, als die drei anderen Engländer Wiene machten, den Wagen zu verlassen, um Thomsen zu folgen. „Der Mann hat mehr Verstand in den Finger-

tippen als Sie alle zusammen im Kopf! Mein Bruder darf wirklich stolz sein auf seine Mitarbeiter!“

Kingsley warf ihr einen wütenden Blick zu, wobei er drampfhaft zu lächeln versuchte.

„Und was wäre Ihrer Meinung nach das Richtige, was wir jetzt zu tun hätten, Mrs. Atticus?“ Sein Ton war nicht weniger spöttisch als der ihre.

Ihre Blide maßten sich in einem kurzen Zweikampf. In dem Lächeln des Mannes drückte sich seine Niederlage aus.

Sie trat näher zu ihm heran, so nahe, daß er die Wärme ihres Atems an seinen Lippen verspürte und ihre Augen dicht vor den seinen wie schwarze Opale glühten.

„Ich bin zwar nicht Ihr Vorgesetzter, der Ihnen Befehle zu erteilen hat, aber ich bin aus gewissen Gründen an der Sache interessiert! Deshalb mache ich Ihnen folgenden Vorschlag. Draußen steht mein Wagen. Sie fahren sofort mit mir nach Benares und verständigigen dort die Polizei über die Anwesenheit eines deutschen Offiziers, der hier in Indien Spionage betreibt und morgen in Benares eintreffen wird! Sie verstehen doch, Mr. Kingsley? Der Mann darf keinesfalls das Bankhaus Kalliboas & Co. betreten! Sie sind meinem Bruder dafür hafter! Verschaffen Sie sich Unterlagen, die den Mann als Spion kennzeichnen. Wie Sie das tun, überlasse ich Ihrem Scharfsinn! Vielleicht können Sie dadurch das wieder gutmachen, was Sie soeben verbockt haben. Seine Photographie führen Sie doch hoffentlich bei sich?“

Kingsley nickte. Er konnte ihre Augen nicht sehen. Sie hatte den Schleier vor das Gesicht gezogen. Aber er fühlte, daß sie ihn scharf anblidete.

„Ich weiß nicht, ob es ratsam ist, Ihren Vorschlag zu befolgen, Mrs. Atticus“, versuchte der Engländer auszuweichen. „Sie haben mich schon einmal, als wir noch miteinander...“

Sie machte eine abweisende Handbewegung.

„Ich glaube, es ist jetzt nicht der Zeitpunkt, von Vergangenenem zu reden, Mr. Kingsley. Das alles liegt viel zu fern und wird die Gegenwart kaum beeinflussen. Oder fürchten Sie sich, neben mir durch die mitternächtliche Landschaft zu fahren?“

Der Mann unterdrückte die scharfe Entgegnung, die er bereits auf der Zunge hatte, und übergab ihre letzte Frage.



Luftwaffe „stürmt“ zum Donezbecken

Charkow unter heftigem Bombenhagel

Von Kriegsberichterstatter Alfred Strobel

(D.W.R.) Minst, Smolensk, Gomel, Kiew, Dnepropetrovsk, Poltava und andere strategisch bedeutsame Punkte, von den Sowjets für uneinnehmbar erklärt, über sie ist inzwischen der unaufhaltsame deutsche Sturm hinweggebraut. Gegen neue Vorkämpfer richtet sich unser Angriff. Vorkämpfer, die unter dem Schwung des deutschen Schwertes früher oder später niederbrechen müssen. Eines von ihnen ist Charkow, ein Tor zum Donezbecken.

In zwei aufeinanderfolgenden Nächten waren wir mit unseren He 111 über der mit 840 000 Einwohnern zweitgrößten Stadt der Ukraine, um sie für die Erdtruppen sturmreif zu machen. In imposanter Schau erstand unter uns das flammende Kanalar der Front, als wir keine zehn Flugminuten mehr von unserem Ziel entfernt waren.

Soweit das Auge reicht, Brände über Brände.

Unsere Gedanken folgen hinunter zu den Waffenkameraden des Heeres, die in tieferer Nacht Schritt für Schritt in schweren Kämpfen sowjetischen Boden erobern. Ihr Ziel ist das unsere.

Sie erkennen es, wie auch wir jetzt an den langen weißen Scheinwerferstrahlen, die über dem Zielraum nach vor uns fliegenden Kameraden suchen, an den schweren Flakgeschossen, die in großen Höhen wie kleine Blitze am Nachthimmel stehen. „Wald sind wir da!“, hören wir die Stimme unseres Kommandanten, Gruppenkommandeur Major K. Die „Anzündkerzen“ haben ihre Sache gut gemacht. Unter ihrem Brandbombenhaagel ist das Weißbrotangebot zu einem einzigen Flammenmeer geworden. Ausgezeichnete Orientierung!

„Da, unter uns der Flugplatz!“, ruft der Major, der jetzt mit äußerster Konzentration das Ziel anvisiert. Ja, da sind die beiden Startbahnen, die wir vor einiger Zeit bei einem Angriff in Sturm, Regen und Gewitter so lange suchen mußten. Die Rollbahnen sind leer, wie ausgestorben liegt das Feld da. Die wenigen Sowjetflugzeuge, die damals nicht zertrümmert wurden, haben längst das Weite gesucht. Scheinwerfer und Flak der Sowjets können uns nicht stören. Ruhig und sicher führt Obl. K., der Flugzeugführer, seine He auf das große Brandfeld. Nun erkennen wir auch schon das Flugfeld, da, mitten in der Stadt, wo die Charkow in den Lohan mündet, um dann von der Udy aufgenommen zu werden. Trapezförmig umschließt der Wasserarm der Lohan das Westbahnhofsviertel. Jetzt erkennen wir auch im Schein der Brände den großen Bahnhof. Wie eine riesige Malerpalette sind die Feuerbrünste anzuschauen. Weiß, gelb und rot züngelt es da unten auf. Schaurig schöne Flecke, denen wir gleich einige neue hinzuzufügen werden.

Dem schon hat unser Kommandant auf die Knöpfe gedrückt. Befreit von der Last der schweren Kaliber, macht die He einige Sprünge.

Als schwarze Ungetüme fallen die Bomben an meinem Wannenfenster vorbei, verschwinden in lausender Fahrt in die schwarze Tiefe. Angestrengt blicken wir auf die „Malerpalette“, auf der bald frische „Farben“ auftauchen müssen.

Jetzt blüht es auf! Getroffen! Quer durch das Flammenmeer ziehen die Einschläge unserer Bomben und verbreiten weitere Zerstörung. Den Sowjets wird Hören und Sehen verwehrt. Wir fliegen ab, werden abgelöst von den nächsten Bombenwellen.

Zwei Nächte lang rollte so der deutsche Bombensturm über das weisse Charkow. Duzende und aber Duzende deutscher Kampfflugzeuge zermürbten mit Hunderten von Bomben schwerer Kaliber die sowjetischen Abwehr- und Befestigungsstellungen. Jetzt haben wieder die Erdtruppen das Wort. Eines Tages werden sie auch die „Tor zum Donezbecken“ nehmen, so wie Minst, Smolensk, Gomel und andere bedeutsame strategische Punkte den Sowjets genommen worden sind.

Ueber die Dna-Schleife nach Kaluga

So fiel die wichtige sowjetische Stadt in unsere Hand.

Von Kriegsberichterstatter F. W. Kippel

(D.W.R.) Als die Spitzen der von Süden vorstoßenden deutschen Einheiten bis an den unteren Bogen der weiten Dna-Schleife vorrückten, ergab Beobachtung, daß der Feind, der sich bis dahin fast kampflös von uns gelöst und in Richtung auf Kaluga zurückgezogen hatte, jenseits des Flusses in Verteidigungsstellung geangelt war.

Englands Häschern entschlüpft

ROMAN VON M. BERGEMANN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

10) „Und was soll mit meinen Leuten geschehen?“ „Sie werden mit dem Frühzug nachkommen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Deutsche trotzdem versuchen wird, mit der Bahn nach Benares zu gelangen. Es bleibt ihm beinahe keine andere Möglichkeit.“ Höllische Rache — dachte Kingsley und begleitete sie zu ihrem vor dem Hotel wartenden Wagen.

4. Kapitel

Die Nacht war blau und mondlos. Es war kein gewöhnliches Blau, sondern wie die reine, volle Tönung, die man in den Tiefen des Saphirs findet; sie quoll wie aus einer unsichtbaren Quelle auf, Himmel und Wasser miteinander verschmelzend; sie umfaßte Tausende von Sternen, die sich wie Diamanten in den heiligen Wassern des Ganges spiegelten.

Dieser märchenhafte Zauber einer warmen, mondlosen Tropennacht, der das Entzücken eines jeden Europäers hervorrufen mußte, machte auf den mit hastigen Schritten dem Flußufer zutretenden Chefingenieur nicht den geringsten Eindruck. Er schimpfte über die Dunkelheit, schluchte über die tiefen Löcher auf der Straße und verwünschte schließlich ganz Indien und sich selbst.

Bevor er von der Fahrstraße abbog und einen schmalen Waldpfad betrat, der in gerader Richtung zum Fluße hinunter führte, sah er noch einmal den Weg zurück, den er gekommen war.

Vor dem Hotel hielt noch immer der klapprige Autobus. Ein Stück davon entfernt stand der große Rolls-Royce, der allem Anschein nach der Frau mit den irreführenden Augen gehörte. Daß das Teufelsweib mit den vier Engländern zusammenarbeitete und gemeinsame Sache machte, war ganz

Abends, im Schutze der Dunkelheit, setzte ein Bataillon des Spitzenregiments auf befehlsmäßigen Fahren über die Dna, bildete einen Brückenkopf und ermöglichte es so, daß auch die anderen Einheiten des Regiments im Laufe der Nacht hinübergezogen werden konnten. Am nächsten Tage ging das Regiment zum Angriff vor und trieb den Gegner in zähen Einzelkämpfen über das nordwärtige Dna-Stück zurück.

Mittags war der Bogen aufgefächert, die Bataillone lagen dicht vor ihrem Ziel, Kaluga — von dieser Stadt nur durch den an dieser Stelle recht breiten Fluß getrennt. Gleichzeitig hatten sich die von Norden und Nordwesten her kommenden Verbände durch die gegnerischen Stellungen bis an das Weichbild der Stadt vorgearbeitet.

Fast greisbar lag die in ständiger Auf und Ab von Berg und Tal weit auseinandergezogene Stadt mit ihren vielen Türmen und bunten Dächern vor uns. Doch zwischen Sehen und Besitzen lag der breite Fluß,

dessen Uebergänge die flüchtigen Sowjets samt und sonders hinter sich abgedrückt oder abgebrannt hatten. Außerdem schichtete sie heftiges Feuer herüber, das dazu zwang, die Vorbereitungen zum Ueberschreiten des Flusses mit der größten Vorsicht zu treffen.

Als der Druck von Westen und Norden gegen die Stadt immer heftiger wurde, zogen die Sowjets den größten Teil ihrer Geschütze und ihrer Granatwerfer aus dem Südtal ab, um ihn an ihrer Westflanke einzusetzen. Das Feuer, das über den Fluß kam, wurde schwächer. Jetzt mußte gehandelt werden. Drüben, am feindwärtigen Ufer, lag eine Reihe größerer Röhne und Fische, die alle ein recht beachtliches Fassungsvermögen besaßen. Auf unserer Seite war ein kleinerer Kahn gefunden worden. Einige Mann setzten, unbemerkt vom Feind, ans jenseitige Ufer über und brachten die großen Röhne auf unsere Seite.

Nun kam es auf Schnelligkeit an. In einer wahren Rekordzeit hatte der Regimentskommandeur seine drei Bataillone drüben. Sofort stellten sie sich zum Kampf bereit und brachen durch das Gebüsch am Ufer in die Stadt ein, etwa zur gleichen Zeit, als auch die von Norden und Westen angetretenen Einheiten den feindlichen Widerstand an der Stadtgrenze gebrochen hatten und in die Straßen eindrangen. Als die von Süden und von Norden-Westen Angreifenden Fühlung auf-

Zeitgemäß...

ist die vollwertige Mischung **Quieta Grün** nicht nur jetzt, sondern immer.

Deshalb führt ihn auch der Händler jederzeit.

Weil der fein abgerundete, kaffeähnliche Wohlgeschmack seine Kunden stets aufs neue zufriedenstellt.

genommen hatten, war die Lunge fertig. Ihre beiden Schenkel wurden zugebrückt. Straße um Straße mußten die Sowjets zurückweichen.

Bei Einbruch der Dunkelheit hatten unsere Bataillone den Brückenkopf gesichert, Kaluga, eine der wichtigsten sowjetischen Industriestädte, war genommen.

Im Dienst der „Ehrenbürger des Volkes“

Für die Verwundeten dieses Krieges, die Reichsminister Dr. Goebbels dieser Tage „Ehrenbürger des Volkes“ nannte, ist die Sicherung eines guten Arbeitsplatzes bei Rückführung in das zivilen Leben besonders wesentlich. Wie Reichsleiter Brehmer hierzu in der „NSD“ mitteilt, sind die mehrere hundert Berufserziehungsinstitute der DAF, die vorhandenen Umschulungslager in den Dienst dieser Arbeit gestellt worden. Das Berufserziehungswerk der DAF bildet aber nicht nur den Verfahrnen für den zivilen Arbeitseinsatz aus, sondern ist auch in der Lage, durch seine Berufsaufbahnberatung in jedem Falle den nach Eignung und Neigung besten Weg für den Arbeitseinsatz zu finden. Für besonders schwere Fälle hat das genannte DAF-Amt seine Abteilung „Berufsaufbahnberatung“ zur Verfügung gestellt. Unter Einsatz aller wissenschaftlichen Hilfsmittel und hervorragender Wissenschaftler werden in dem der DAF gehörigen Institut für Arbeitspsychologie und Arbeitspädagogik Gutachten erarbeitet. So wird dafür gesorgt, daß auch in den schwersten Fällen keine Fehleinstellung vorkommt. Eigens für die Betreuung Kriegsverwehrt wurde in Bad Frankenhausen vom Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF ein „Lehr- und Uebergangswerk für Kriegsverwehrt“ geschaffen.

Volkschädlinge hingerichtet

Am 24. Oktober 1941 ist der am 26. Oktober 1920 in Rattow geborene Alfred Mateusz hingerichtet worden, den das Sondergericht in Hannover als Volkschädling zum Tode verurteilt hat. Mateusz, ein arbeitsloser und vorbestrafter Mensch hat aus Rache die Wirtschaftsbauwerke seines Arbeitgebers in Brand gesetzt und dadurch hohen Schaden verursacht.

Am 24. Oktober 1941 ist der am 4. März 1922 in Kallisch geborene Pole Josef Graba hingerichtet worden, den das Sondergericht in Hannover als Volkschädling zum Tode verurteilt hat. Der Verurteilte hat einen Waldbrand entzündet und damit die Widerstandsfront des deutschen Volkes angegriffen.

Nachspiel zu einem Todesurteil

Etwa zehn Jahre lang hatte der 49jährige Anton Schötter Kleintierdiebstähle und Kellereibrüche in großer Zahl begangen. Bei seiner Aburteilung wurden ihm 155 Kleintierdiebstähle und 53 Kellereibrüche nachgewiesen. Für diese zuletzt meist während der Verdunkelung begangenen Strafen ist Schötter Ende Juli vom Leipziger Sondergericht zum Tode verurteilt worden. Das Urteil ist inzwischen vollstreckt worden. Nachträglich hatte sich nun seine Frau, die 33 Jahre alte H. Schötter, vor einer Strafkammer des Leipziger Landgerichts zu verantworten. Der Angeklagten wurde vorgeworfen, ihrem Mann beim Abschlag der gestohlenen Sachen sowie bei der Vorbereitung der Diebstähle geholfen zu haben. In etwa zwei Jahren hat sie in ihrem Haushalt ca. 120 gestohlene Hühner verbraucht und in einem Jahr allein 150 Hühner, fünf Enten und vier Gänse an andere Personen abgegeben. Wegen gewerksmäßiger Hehlerei wurde die Angeklagte zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Familiennachrichten Pulsnitz vom 11. bis 24. Oktober 1941

Geboren: Dora Regina, T. des Bauarbeiters, z. St. Soldat, Max Willy Mülle, Friedersdorf, Walter Rainer, S. des Maurers, z. St. Unteroffizier, Richard Walter Kreischel, Friedersdorf, Werner Michael, S. des Drogeristen, z. St. Sanitäts-Befreiter, Joachim Werner Holste, Pulsnitz Weisener Seite, Eberhard, S. des Schlossers Alfred Erhard Birgel, Pulsnitz. — Geheiratet: Der Kranfaltenangestellte, z. St. Unteroffizier Walter Albert Hans Heilmüller, Pulsnitz, z. St. im Felde, die Kontoristin Elfriede Karoline Gerhard, Pulsnitz, Der Kreispartassengestellte, z. St. Unteroffizier, Hermann Walter Hönke, Wittenberg, z. St. bei der Wehrmacht, die Hauswirtschafterin Marie Gertrud Charlotte Peisler, Pulsnitz. — Gestorben: Der Invalidenrentenempfänger Ernst Julius Weidner, Niedersteina. Die Invalidenrentenempfängerin Auguste Wilhelmine Öbner geb. Sieder, Friedersdorf.

offensichtlich. Sonst hätte sie ja ihren eigenen Wagen benutzen und zum Hotel fahren können. Stattdessen ließ sie sich in der alten Luftschaukel alle Knochen im Leibe zusammenstauchen.

Thomson grinste vergnügt vor sich hin.

Ein Blick nur, daß er den BVertrag, auf den die Engländer es abgesehen hatten, wohlverwahrt in der inneren Tasche seiner Weste trug! Da war er wirklich noch einmal mit dem blauen Auge davongekommen. Die Banditen mußten nicht schlecht enttäuscht gewesen sein, als sie die Tasche geöffnet hatten. In weißen Auftrag konnten die Leute handeln? Sicherlich waren es Agenten derselben britischen Firma, die schon in Athen mit dem gefälschten BVertrag um die Konzession nachgesucht hatten? Aber woher wußte man, daß er, Thomson, mit dem Vertrag nach Benares unterwegs war? Und woher kannte man ihn überhaupt? Seiner Ansicht nach konnte man das nur in Athen erfahren haben, was wiederum darauf schließen ließ, daß die Leute sehr gut organisiert sein und über einen ausgezeichnet arbeitenden Nachrichtendienst verfügen mußten. Der eine der vier Engländer kam ihm übrigens sehr bekannt vor. Doch soviel er auch nachdachte, konnte er sich nicht entsinnen, wo er ihn schon einmal gesehen hatte.

Aber was sollte nun geschehen? Nach Benares mußte er, mochte kommen was da wollte! Daß die Engländer, trotz ihrer reichen Ölfelder in Transjordanien, solch großen Wert darauf legten, auch die griechischen Ölquellen in ihren Besitz zu bringen, war für Thomson nur ein Ansporn mehr, nun seinerseits erst recht alles dafür einzusetzen, um die Quellen dem Großdeutschen Reich zu sichern!

Doch was konnte er jetzt tun, um auf dem schnellsten Wege nach Benares zu gelangen? Ins Hotel durfte er nicht gehen, wenn er den Leuten nicht geradezu in die Hände laufen wollte. Auch am Bahnhof durfte er sich nicht sehen lassen. Denn es war mehr als wahrscheinlich, daß man ihm morgen früh dort auslauern würde. Und doch mußte es ihm gelingen, Benares zu erreichen, bevor die Briten dort ankommen! Vielleicht hing sein ganzer Erfolg allein davon ab. Sein Hirn arbeitete fieberhaft, fand aber keinen Ausweg.

Daß er den Weg zu Fuß zurücklegen konnte, daran war nicht zu denken. Dazu würde er wahrscheinlich viele Tage

benötigen. Den Zug durfte er nicht benutzen. Eine Autovermietung gab es in Gaya nicht.

Doch ganz plötzlich, als er noch orientierend den Waldpfad entlang spähte, schoß ihm ein verwegener Gedanke durch den Kopf:

Wenn er sich nun eines der Fischerboote dort unten ausleihen würde? Der Gedanke war absurd! Aber es war eine Chance! Vielleicht sogar die einzige, die sich ihm bot? Gewiß, er würde ständig gegen den Strom rudern müssen, wenn er Benares auf dem Wasserweg erreichen wollte — aber was hatte das schon zu sagen? Ausschlaggebend war, daß er hier fortkam. Und rudern hatte er ja gelernt. Das gehörte zu seinem Beruf.

Er mußte unwillkürlich lachen, als er sich die langen Gesichtsvorstellung, mit denen die englischen Agenten am nächsten Morgen vergeblich am Bahnhof auf ihn warten würden. Diese Vorstellung und der Gedanke, den überschlaunen Briten ein zweitesmal seine Überlegenheit beweisen zu können, bestärkten nur seinen Entschluß.

Er ging mit großen Schritten zum Fluß hinunter und prüfte am Laufsteg die einzelnen Boote. Die kleinen Pfahlbauhütten der Gangesfischer standen ein ganzes Stück vom Ufer entfernt, um bei den alljährlichen Überschwemmungen des Flusses nicht gefährdet zu werden. Er konnte es also getrost wagen. Er prüfte noch einmal mit orientierenden Blicken die nächtliche Umgebung, dann sprang er in ein langes, schmales Boot und stieß es mit einem der Riemen vom Laufsteg ab.

Wenige Minuten später befand er sich mitten auf dem Fluß. Er mußte sich hart in die Riemen legen, wenn er der starken Strömung Herr werden wollte. Schon nach kurzer Zeit zog er den Ruck aus, nicht lange danach auch die Weste. Aber doch lief ihm der Schweiß in kleinen Bächen von den Seiten und durchnäßte ihm Hemd und Kragen.

Sich immer in der Mitte des Stromes haltend, beobachtete er die leichtgekräuselten Wellen über den Sternen, die sich wie silberne Kieselsteine im Wasser spiegelten. Der Duft der Dschungel — warme, starke Gerüche — schwebte in der Luft; und das rhythmische Eintauschen der Riemen, zusammen mit den glucksenden Tönen des Wassers, das an die Seiten des Bootes schlug, verstärkten nur die Stille der Nacht.

(Fortsetzung folgt.)



Liebe Heimatzeitung!

Ein Dankbrief aus dem Felde an unsere Heimatzeitungen.
Von Kriegsberichterstatter Liebichet.

Es gibt Menschen, die eine Zeitung beim Leitartikel zu lesen beginnen und sich dann von Seite zu Seite buchstäblich bis zum kleinsten Inzerat durch ihr Leib- und Magenblatt hindurchlesen. Wie gesagt, solche Leute gibt es! Andere wiederum überfliegen die politischen Meldungen flüchtig, gelangweilt, und erst der lokale Teil kann sie zu längerem Verweilen veranlassen. Von Frauen sagt man, daß sie sehr oft überhaupt bei den Inzeraten beginnen, um über den Roman zu den Küchenrezepten, dem Marktbericht und den standesamtlichen Meldungen gelangen. Da verließen sie ihn oder richtiger, da verließ es sie, nämlich das Interesse und die natürliche Freude an der Sache. — Das mag nun sein, wie es will, und in den heiligen, uns hier draußen so fern liegenden Regionen des zivilen Lebens alles seine Berechtigung haben. Der Soldat jedenfalls liest ganz anders Zeitung, viel gründlicher, mit viel mehr innerer Anteilnahme, ja ich möchte sagen, er liest wirklich mit dem Herzen, mit der Seele.

Die politischen Neuigkeiten sind für uns tägliches Brot, der Lauf der großen Ummantelung Europas und der Welt ist das Element, in dem wir schwimmen, daran teilzunehmen unseres Lebens eigentlicher und letzter Sinn. Das weiß und empfindet jeder, und so sind wir nebenbei alle irgendwie zu Politikern geworden, unabhängig davon, von welcher Perspektive aus wir die Dinge sehen. Es kommt allein darauf an, dem solbatischen Geschehen, an dem wir selbst beteiligt sind, seinen politischen Sinn und seine weltanschaulichen Bezugspunkte aufzuweisen.

Von einer ganz anderen Seite der Zeitung in des Wortes buchstäblichster Bedeutung möchte ich hier einmal etwas sagen, und das sollst du, liebe Heimatzeitung, ein beweiskräftiges Beispiel sein: Jeder Landler, jeder Soldat, sei er Regierungsrat oder Straßenbahnkassierer, Lehrer oder Bauer gewesen, wird heute diejenigen Teile seiner Zeitung mit innigem Behagen und solbater Sorgfalt lesen, die ihm früher als nebensächliches Beiwerk, oft als eine reine Domäne der Frauen, erschienen sind. Ich meine den berühmten „Lokalteil“, das „Städtische“, die Spalte „Aus der engeren und weiteren Heimat“.

Zum Postkraftwagenführer ernannt wurde der Kraftwagenführer i. V. Willi Weiser von hier. Postkraftwagenführer von hier blickt auf eine 25jährige Tätigkeit in den Diensten der Reichspost zurück. Im Rahmen eines Betriebsappells wurden ihm die üblichen Ehrungen zuteil.

Allerlei Neuigkeiten

Aufführung nach 117 Jahren. Der Reichsbund für Volkshilfen hat aus einer Anzahl von Spitzenspielern seiner Berliner Gruppen eine Volkshilfen-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ geschaffen, die durch besonders anspruchsvolle Darbietungen Vorbild für die übrigen diesem Bunde angeschlossenen Laienspieler sein soll. Die Gruppe führt seit einiger Zeit vor Arbeitsinvaliden ein bisher noch nicht gespieltes Stück von August von Platen auf, das damit nach 117 Jahren seine Uraufführung erlebt. Es handelt sich bei diesem „Der Schatz des Nampsin“ betitelten „Seitener Spiel mit Gesang und Tanz“ um die Bearbeitung eines ägyptischen Stoffes, den zuerst Herodotus aufgegriffen hatte. Grund für diesen überraschenden Griff nach einem Stück, das längst der Vergessenheit anheimgefallen war, ist sein Inhalt, der eine Auseinandersetzung mit dem sich aus dem Besitz des Goldes herleitenden Machtwillen einer herrschenden Schicht darstellt. Der freie Grieche Herodotus hatte bereits diese „plutokratische“ ägyptische Herrenschicht glosiert, Platen hatte das Thema bearbeitet, und neuerdings wurde dem Stück nun eine Fassung gegeben, die es nicht nur spielreif erscheinen läßt, sondern auch für Laienspieler geeignet ist, die in dem alten Stoff eine Parallele zur Gegenwart suchen und finden.

Steinzeitshädel in Dänemark. In einem Bruch auf Fünen wurden der Schädel und Skeletteile eines Menschen aus der Steinzeit gefunden. Das Alter der Funde wird auf 7000 bis 5000 v. Chr. geschätzt. Es handelt sich um den ersten Fund aus dieser Zeit in Dänemark, überhaupt den ältesten Schädel Fund aus der dänischen Vorzeit. Der Fund ist vorläufig in Obense ausgestellt worden.

Infrarot-Apparat gegen Eindrücker. Durch eine Erfindung des Leiters des Pariser Observatoriums, Prof. Esclançon, soll in Zukunft den Eindrücker ihr dunkles Gewerbe erschwert werden. Die Erfindung besteht in einem Apparat, der auf der Grundlage der Infrarotstrahlung arbeitet. Das kleinste Geräusch, selbst wenn es durch einen Windzug erzeugt wird, verzeichnet der Apparat und überträgt es auf eine Alarmeinrichtung. Die Zuverlässigkeit des Apparates, dessen Anwendung Eindrücker unmöglich machen soll, wurde bereits erprobt.

Das Testament des Abgeblühten. Achtmal in seinem Leben war der kürzlich verstorbene begüterte Kaufmann Shelton aus Oregon (USA) auf Freiersfüßen gegangen, und alle achtmal hatte er von der jeweils Angebeteten einen Korb bekommen. Dennoch wußte er sich mit Humor über sein Mißgeschick beim zarten Geschlecht hinwegzusetzen, wie sein Testament beweist. Darin lasen nämlich die peinlich überraschten Erben: Daburich, daß die vorstehend namentlich aufgeführten acht Damen meine Werbung zurückgewiesen haben, verschafften sie mir die Möglichkeit, ein ruhiges und friedliches Leben ohne Familien Sorgen zu führen. Sie haben daher allen Grund, auf meine Dankbarkeit rechnen zu können. Ich beweiße sie ihnen hiermit, indem ich ihnen mein ganzes Vermögen vermachel.

Große Bestürzung über die Sonnenfinsternis. Fast 400 Jahre lang, seit dem 11. August 1542, hat es in Ost- und Zentralasien keine totale Sonnenfinsternis mehr gegeben. Um so größer war das Interesse der Wissenschaftler an dem astronomischen Ereignis vom 22. September d. J. Leider beeinträchtigte die Wolkenbedeckung vielfach die Beobachtung der Vorgänge am Firmament. In inneren China löste die Sonnenfinsternis bei der abergläubischen Bevölkerung Furcht und Bestürzung aus. Überall wurden merkwürdige Zeremonien veranstaltet, um mit Hilfe von Gong und Trompetengeschmetter die bösen Geister zu vertreiben, die das Antlitz der Sonne verfinsterten. — Die nächste totale Sonnenfinsternis in Asien soll in 176 Jahren eintreten.

Ein Goldbaum im Yuba-Flußgebiet. Eine hydraulische Goldwäscherei größten Stils soll demnächst im USA-Gebiet von Nevada beginnen. Zu diesem Zweck ist ein gewaltiger Dammbau mit einem Kostenaufwand von vier Millionen Dollar im Yuba-Flußgebiet, auf dem San-Yuan-Stamm errichtet worden, der die Rückstände des ausgewaschenen Gesteins auffangen und damit eine Verlandung des Flußbettes sowie der Bucht von San-Franzisko verhindern soll. Eine halbe Milliarde Kubikmeter goldhaltigen Gesteins liegen in den oberen Strömungen. Man nimmt an, daß sich mindestens für 25 Millionen Dollar Gold in den nächsten zwei Jahren aus diesem Material gewinnen läßt.

Das für eine harmonische, kleine und gemütlige Welt, was für ein abgeschlossenes Stück Heimat tut sich da auf! Ja, richtig, der alte Seelhof! Schade, daß der Bericht so kurz ist. Ich hätte gar zu gern gewußt, ob ihm der zukünftige Amtmann etwa sein Porträt mit höchst eigener Widmung überreicht hat? (Brustaufnahme mit großer Ordensschnalle ist wieder modern!) Da sind dann die „feindlichen Brüder“, die sich so liebten, daß sich der fünfundsiebzig Jahre alte Gustav Thieß aus ... nun wegen Körperverletzung mit Todesfolge vor der Großen Strafkammer zu verantworten hatte! — Nein, das hätte er auch nicht tun sollen! Die Sache mit der „Unmenschen Stiefmutter“ ist auch nicht zu verachten. Ein altes, verstaubtes Requisit, aber immer wieder neu und beliebt. Ob die Menschen nicht doch noch eines Tages besser, gerechter und einseitiger werden? Ungemein beruhigend wirkt es dann, wenn man auf der Inzeratenseite folgendes zur Kenntnis nehmen kann:

„Das beliebte Schwan-Ketten-Karussell ist am Sonntag, dem 5. Oktober, in Betrieb in ... auf dem Hüttenplatz. Es ladet ein: Der Besitzer Viehl.“

Oh, wie gerne würden wir dieser Einladung Folge leisten! So ein Karussell, ein Mädel im Arm, das Ganze noch dazu in einem Schwan, der an einer Kette hängt, und mit Orgelbegleitung! Seltsame Jugendzeit! Heute würden wir ohne Rücksicht auf Verluste als gereifte Männer brennend gern an so einem richtigen Volksfesttrubel teilnehmen und — wetten — daß wir zu den Augelassensten gehören würden? Und dann die Verlobungen und Vermählungen! Welche Fundgruben von lebendigen Beziehungen zur „alten Welt“, zur Atmosphäre vor dem Kriege! Schließlich der erste Hirtkreuzträger aus dem Heimatkreis. Ein langer Bericht. Ich fürchte, unserer „Koloß“ — er stammt nämlich aus besagtem Kreis — wird das zu furchtbaren Taten anregen.

Stundenlang könnte man so weiterplaudern. Ihr versteht mich richtig, wenn ich es einmal ausspreche: Es gibt Augenblicke, da will ich schwelgen in Meldungen und Nachrichten von daheim, aus meiner kleinen Stadt, aus meinem Dorf. Darum, liebe Heimatzeitung, bleibe so, wie du bist und was du bist: eine richtige Heimatzeitung! Du gibst uns mit deinen kleinen, ungeschminkten Berichten aus der Heimat in wenigen Zeilen oft viel mehr als manche deiner großen Schwestern, der Zeitungen nämlich, die so scheußlich ernsthaft sind. Schau, in der Politik leben wir ja sowieso alle miteinander, so wie wir auch alle mitten im Kriege drinflecken, aber zusehlich, da brauchen wir dich. Du bist uns eine Quelle harmloser Zerstreuung, stille Seiterkeit, und hilfst das Heimweh lindern, das auch der Härteste von uns unausgesprochen mit sich herumträgt. Laß die andern große Politik machen. Wir verstehen deine Selbstgenügsamkeit und mögen sie und damit dich in deiner weichen Bescheidenheit herzlich gerne!

Die Gabel der Dogaresse

Das Fehlen von Gabeln auf der Tafel der Römer bedingte die Verwendung einer ansehnlichen Zahl von Becken und Schalen, die den Gästen gereicht wurden, damit sie sich die von dem beständigen Verühren der Speisen befeuchteten Finger abspülen konnten. In den Palästen des kaiserlichen Roms waren diese Spülnäpfe fast ausnahmslos aus Silber oder Gold. Bis in das 13. Jahrhundert hinein behalt man sich selbst in den Häusern der Vornehmen nur mit einer beschränkten Zahl von Becken einfacher Art. Man stellte in die Mitte der Tafel eine Schale von Holz oder ein Gefäß von Ton, in denen die Speisen angehäuft waren und aus denen jeder der Tischgenossen seine Portion mit einem Stück Brot herauslöste. Die fettgetränkten Brotscheiben wurden dann unter die Armen verteilt. Das Eßgeschirr bestand so gut wie ausschließlich aus Messern; Löffel wurden nur selten gebraucht und dienten nur dazu, um aus der gemeinsamen Schüssel die flüssigen Speisen herauszuschöpfen und auf das Brot der Gäste zu verteilen, von dem sie mit den Fingern gegessen wurden.

Von Gabeln kann erst im 12. Jahrhundert gesprochen werden. Sie tauchten zuerst in Venedig auf, als der Doge Domenico Selva eine Griechin heiratete, die sich entschieden weigerte, mit den Fingern zu essen und sich deshalb bei Tisch einer zweizinkigen goldenen Gabel bediente. Venedianer sahen diese Ziererei nicht nur mit Verwunderung, sondern nahmen auch an der „Vornehmtheit“ der Fremden Anstoß. Na, sie wollten selbst in der Krankheit, an der die Gattin des Dogen im jugendlichen Alter starb, die Strafe Gottes für ihr hoffärtiges Wesen sehen. Mit Grauen wies man auf die Geschwüre und Beulen hin, die den Körper der Toten bedeckten und die denen des Ausstages gleichen. Nach der Inventuraufnahme nach dem Tode Kaiser Karls V. hinterließ dieser aber bereits acht Gabeln, von denen drei aus Silber und fünf aus Gold waren. Was das Geschirr und die Majolitagefäße betrifft, so dürfen die Italiener den Ruhm für sich beanspruchen, daß sie als erste die Tafel mit Ton- und Glasgeschirr verhöhen, was, abgesehen von der ästhetischen Befriedigung, auch dazu diente, der hygienischen Forderung gerecht zu werden.

Volkstum, Kunst und Wissen

Jugend und Buch

Dichter lesen vor der Hitler-Jugend
Auch auf dem Gebiet der Schriftumsarbeit hat die fächerreiche Hitler-Jugend während des Krieges eine ganze Reihe erfolgreicher Einfälle durchgeführt. Seit Beginn der diesjährigen Sommerferien wurden fast 300 Schriftumsveranstaltungen der sächsischen Jugend durchgeführt.

Während der Kriegsbuchwoche lesen u. a. Max Barthel, August Hinrichs, Maria Kahle, Wilhelm Kohnhaas und Friedrich Norloff. Diese Lesungen sind zum Teil mit Buchausstellungen für die Jugend verbunden. Vorbereitet werden ferner etwa vierzig Dichtervorlesungen von Erta Müller-Hennig, die aus ihren Rufbüchern vor den sächsischen Jungmädlen lesen wird. Im Weihnachtmonat folgen vierzig Märchnachmittage für die Jungmädle unseres Gauces. Das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ wird in den ersten Monaten des neuen Jahres in sämtlichen Untergauen dreißig Vortragsabende „Die Frau in der Dichtung des Krieges“ durch eine berufene Sprecherin gestalten. Der vom Reichspropagandaamt Sachsen begonnene Kulturaustausch Dresden—Wien findet u. a. seine Fortsetzung durch dreißig Lesabende der preisgekrönten jungen ostmärkischen Dichterin Ingeborg Teuffenbach. Außer den genannten Veranstaltungen sind weitere Pläne für eine zielbewusste Schriftumsarbeit der Hitler-Jugend und des BDM in Vorbereitung.

Immer wieder bekennen die eingesetzten Dichter dankbar, welche Freude und Kraftquelle gerade die Lesungen vor der Jugend für ihr Schaffen bedeuten. Mit diesen zahlreichen schriftspolitischen Veranstaltungen, die von der Gebiets- und Obergruppenleitung in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit der Landesleitung Sachsen der Reichschrifttumskammer geplant und vorbereitet wurden, haben Hitler-Jugend und BDM den Beweis erbracht, daß die Jugend auch auf dem Gebiet des Dichtertums eine führende Stellung behauptet und auszubauen imstande ist.



Sowjetkamt im Zusammenbruch.
Links der liquidierte Marschall Timoschenko, rechts sein Nachfolger Sukow. Weltbild (M.)

Turnen und Sport

Turnverein Niedersteina

Handball

Für die Jugend morgen 14 Uhr ein Trainingspiel, Sportplatz Eichert. Es wird erwartet, daß jeder dazu erscheint.

Polizei Chemnitz gegen Dresdner EC

Bier Punktspiele gibt es am Sonntag in der Fußball-Bereichsklasse, wobei das Treffen Polizei-EC Chemnitz gegen Dresdner EC im Mittelpunkt steht. Der Dresdner EC tritt in härtester Besetzung an. — Der Rieser EC empfängt den VfB Leipzig, der sich in bester Form befindet. In Döbeln stehen sich Döbelner EC und Chemnitz EC gegenüber. — Ein quadratisches Totaltreffen gibt es in Leipzig zwischen Fortuna und Lura 99.

Herbstwaidlauf der Stilkäuser

Am Sonntag finden sich die Stilkäuser Ostschlens und des Ost-Gräbergebietes in Oberhirscha bei Altenberg zu ihrem diesjährigen Herbstwaidlauf ein. Insgesamt werden acht Wettbewerbe gestartet. Es erfolgt Einzel- und Mannschaftswertung. Der Hauptlauf führt über acht Kilometer.

Sachsenell ohne DSC-Spieler

Zum Reichsbundpokalspiel Kurhessen gegen Sachsen am 9. November in Fulda muß die Sachsenmannschaft ohne die Spieler des Dresdner EC antreten, da der Sachsenmeister mit seinen Punktspielen im Rückstand ist und am 9. November ein Pokalspiel ausgetragen wird. Die Mannschaft für Fulda ist noch nicht aufgestellt, doch ist zu erwarten, daß Sachsen auch ohne die Dresdner eine sehr spielstarke Elf bilden wird.

Bereichsmeisterschaften im Gerätturnen

Die Bereichsmeisterschaften im Zwölfkampf der Männer und Siebenkampf der Frauen im Gerätturnen werden am 22. oder 23. März 1942 durchgeführt. Der Ort der Austragung wird noch bestimmt. Mit dieser Meisterschaftsveranstaltung sind bereichsweiser Rahmenwettkämpfe verbunden. Die Sportbezirke müssen ihre Meisterschaften bis Ende Februar 1942 abwickeln.

Deutsche Skimeisterschaften in Altenberg

Vom 20. bis 22. Februar

Wie nunmehr endgültig feststeht, werden die Deutschen Skimeisterschaften in den nordöstlichen Wettbewerben — Langlauf, Staffellauf und Sprunglauf — vom 20. bis 22. Februar in Altenberg im Ost-Gräbergebiet ausgetragen. Ursprünglich war Oberhof als Austragungsort vorgesehen.

Altenberg führte die Meisterschaften bereits 1937 mit großem Erfolg durch. Damals wurde Günther Meergans zum ersten Male Kombinationsieger und damit Deutscher Skimeister. Augenblicklich ist man in Altenberg damit beschäftigt, die Sportanlagen in beste Verfassung zu bringen. Die Sachschonung am Geißnaberg wird auf internationale Weiten vergrößert, und auch die Kampfrichter- und Zuschauertribünen werden umgebaut, worüber kürzlich berichtet wurde. Alles in allem macht die Zimmstadt Altenberg die größten Anstrengungen, um seinen Gästen im Februar alle Wünsche zu erfüllen.

Gebietsmeisterschaften im Skilanglauf in Oberweischenthal

Die Hitlerjugend des Gebiets Sachsen führt ihre Gebiets- und Obergauemeisterschaften im Skilanglauf am 31. Januar und 1. Februar in Oberweischenthal durch.

„Hans Heiling“ im Dresdner Theater des Volkes

Es ist zu begrüßen, daß sich die Intendanz des Dresdner Theater des Volkes Heinrich Maritzners, des oft verkannnten großen sächsischen Meisters, angenommen hat. Sein roman-tischer „Hans Heiling“ ging am Donnerstag über die Bühne, und auch dieses Werk stellt nach dem erfolgreichen „Zigeunerbaron“ einen durchaus gelungenen Schritt auf dem jetzt erst beschrittenen Weg von Opernaufführungen im Stadttheater zu Dresden dar. Man wurde der Schwierigkeiten des Stücker, die sich vor allem in den übrigens vorzüglich dargestellten Maj-lensenen zeigten, durchaus Herr. Maritzners geradlinige und klare Vertonung zeigt sich gleichermäßen jeder verständlich, sei es nun in den Szenen ländlichen trostigen Treibens, sei es in den Bildern der zauberhaften Geisterwelt des Erzgebirges. Die Einstudierung des schwierigen Werkes ist mit begeisterndem Schwung vorgenommen worden. Richard Hell als Gastspiel-leiter faßte den Ablauf mit kräftiger und sicherer Hand an, und Kapellmeister Kurt Giehorn brachte mit warmem Empfinden alle Schönheiten der Vertonung zum Ausdruck. Schwungvoll die Chöre unter Heinz Wende, und hervorragend die phantastischen Tänze unter Vera Mahke. Beachtlich die Leistungen der Solisten Manfred Huebner, Gerda von Hübenet, Ruth Lange, Willi Lüdert, Jesska Roettrif und Capellmann. Es war eine Auffüh-rung, die trotz aller Schwierigkeiten zu einem beifallumrauschten Erfolg wurde. Günther Gerstner.

„Film der Nation“

Das höchste Prädikat für den Film „Heimkehr“.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat dem Uci-Film der Wien-Film „Heimkehr“ das höchste Prädikat „Film der Nation“ verliehen. Reichsminister Dr. Goebbels empfing Filmregisseur Gustav Ucick und überreichte ihm nach Emil Jannings als zweitem deutschen Filmchaffenden den mit der Erteilung dieses Prädikates zur Verleihung kommenden Filmtropfen.